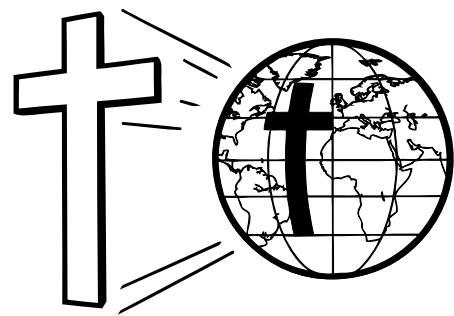


# Evangeliums Posaune



*Die große  
Einladung*

# Inhalt

## DIE GROSSE EINLADUNG

- 4** „Der alte Johann ist tot..“
- 6 Die große Einladung**  
*Sie gilt besonders dem, der an der Not und Last seines Lebens zu scheitern droht.*
- 8 Ruhe für die Seele**  
*Jesus will jedem ein fröhliches Herz und gesegnetes Leben schenken.*
- 9 Eine freundliche Einladung**
- 10 Jetzt oder nie!**
- 11 Dann schweigt alles Sehnen!**
- 12 Das große Abendmahl**  
**Komm zum Kreuz! (Gedicht)**
- Radiobotschaft
- 14 Ihr Beladenen**  
*Wo können wir unsere Lasten und Sorgen loswerden? Jesus ladet alle zu sich ein.*

## **3 Impressum / Editorial**

Jugendseite

## **16 Die Gnade reicht aus auch für dich**

Kinderseite

## **19 Gottes Wort redet**

Familienseite

## **20 Ein Wort an die Väter**

So du glauben würdest

## **22 Warum, Herr?**

Biografie

## **24 Hudson Taylor (Teil 33)**

Erzählung

## **26 Wie Jakob seinen Heiland fand**

## **18 Erlebnisse mit Gott**

## **28 Nachrufe** **Bekanntmachungen**

## **32 Einst und jetzt (Gedicht)**

122. Jahrgang

Die EVANGELIUMS POSAUNE ist eine christliche Schrift, die klar und entschieden für das volle Heil in Christus, die Einheit aller Kinder Gottes, sowie für sämtliche Wahrheiten der Heiligen Schrift eintritt. Sie wird herausgegeben im Interesse der Gemeinde Gottes.

**Verantwortlicher Editor:**

Hans-Dietrich Nimz (CA)

**Mitarbeiterteam:**

Sieghard Schulz (CA), Ron Taron (CA),  
Hermann Vogt (DE), Harry Semenjuk (CA)

Die Redaktion behält sich vor,  
Einsendungen ohne Angabe von Gründen zu  
kürzen oder nicht zu veröffentlichen.

Fragen und Anregungen  
können gesandt werden an:

**[kontakt@evangeliumsposaune.org](mailto:kontakt@evangeliumsposaune.org)**

**A journal of vital Christianity, published in  
the interest of the German Church of God by:**

Christian Unity Press, 5195 Exchange Dr.,  
Flint, MI 48507, USA.

E-Mail: [cupress@gemeindegottes.org](mailto:cupress@gemeindegottes.org)

**[www.evangeliumsposaune.org](http://www.evangeliumsposaune.org)**

**[www.christianunitypress.com](http://www.christianunitypress.com)**

EVANGELIUMS POSAUNE is a trademark  
owned by Christian Unity Press in  
the United States and foreign countries.

Printed in USA.

EVANGELIUMS POSAUNE (USPS 180-440)  
is published monthly by Christian Unity Press,  
5195 Exchange Dr., Flint, MI 48507, USA.

POSTMASTER:

Send address changes to Christian Unity Press,  
5195 Exchange Dr., Flint, MI 48507, USA

Die Evangeliums Posaune wird kostenfrei  
abgegeben. Die Kosten werden durch freiwillige  
Spenden gedeckt.

**Kontaktadresse in**

**Deutschland und Europa:**

Gemeinde Gottes Herford,  
32051 Herford, Zimmerstraße 3

Tel.: 05221 / 34 29 34

E-Mail: [ep@gemeinde-gottes-herford.de](mailto:ep@gemeinde-gottes-herford.de)

Kontoverbindung für die Evangeliums Posaune:

Volksbank Bad Oeynhausen-Herford eG

BIC: GENODEM1HFV

IBAN: DE54 4949 0070 0047 7634 02

## Editorial

*Lieber Leser!*

*„Das Himmelreich ist gleich einem König, der seinem Sohn Hochzeit machte. Und er sandte seine Knechte aus, die Gäste zur Hochzeit zu rufen [...]“ (Matthäus 22,2-3).*

*Für den Sohn ist also ein großes Hochzeitsfest vorbereitet. Nun soll die Einladung an die Gäste erfolgen, denn der Raum ist groß und viele sollen teilnehmen.*

*Wenn ich zurückschaue und nach der Flucht aus Ostdeutschland an das kleine Dorf in der Lüneburger Heide in Niedersachsen denke, dann werde ich an die Hochzeiten der Bauern und wohlhabenden Familien erinnert. Da durfte ich zur Hochzeit dem Brautpaar eine Glückwunschkarte bringen. Und da war es Sitte, dass jeder, der etwas brachte, ein wunderbares Geschenk erhielt: nämlich ein Stück Hefekuchen mit Butter gebacken und Zucker oben drauf! Das war etwas, das es bei uns zu Hause nicht gab, denn wir hatten nur das Allernötigste.*

*Und als ich noch einen Blick in den geschmückten Hochzeitssaal werfen konnte, da stieg in mir der Wunsch auf, doch auch dabei sein zu dürfen. Aber ich war ja nicht eingeladen!*

*Ist es dir, lieber Leser, vielleicht auch schon einmal so ergangen? Hast du auch schon einmal den Wunsch gehabt, bei einer Hochzeit oder einem andern großen Fest dabei zu sein? Aber du warst nicht eingeladen!?*

*Ich darf dir heute eine herrliche Mitteilung machen: Du bist eingeladen! Und zwar zum größten aller Feste – zur Hochzeit des Lammes!*

*Der Herr Jesus lädt einen jeden ein, der von Sünde und Schuld beladen ist, all seine Not zu ihm zu bringen. Er wird keinen hinausstoßen, der in Reue zu ihm kommt. Er will vergeben und uns ein neues Leben schenken. Wenn wir dann täglich mit ihm wandeln, dürfen wir auch an der Hochzeit des Lammes in der ewigen Herrlichkeit teilnehmen. – Das wünsche ich dir, lieber Leser, und auch mir!*

H. D. Nimz



DIE GROSSE EINLADUNG

# „Der alte Johann ist tot...“



**D**er alte Johann, ein Fischhändler, war ein sehr bekannter Mensch. Dies hatte er seiner Schlechtigkeit zu verdanken. Ja, er war so schlecht, dass weder Mensch noch Gott ihn bessern konnten. Er musste ein ganz neuer werden, sonst war er wertlos, ja noch mehr, er war für ewig verloren. In seiner Heimatstadt war er bekannt

als „Johann, der betrunkene Fischhändler“. Eines Abends stolperte er in einen Saal, in dem das Evangelium verkündigt wurde. Voller Verwunderung saß er dort, seine große Mütze auf dem Kopf. Plötzlich kam der Prediger auf ihn zu, legte seine Hand auf seine Schulter und sprach ihn freundlich an. Johann erschrak und stieß die Hand von seiner Schulter. Es war ihm nicht etwa unangenehm, aber er dachte,

seine Lumpen seien zu schmutzig für die saubere Hand des Predigers. Aber dieser, erfüllt mit der Liebe seines Meisters, sah Johann in die Augen und sah all sein Elend, seine Not und Sünde, und Mitleid bewegte sein Herz.

Er legte seine Hand wieder auf Johanns Schulter und sagte: „Also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, auf dass alle, die an ihn glauben, nicht verloren

werden, sondern das ewige Leben haben“ (Johannes 3,16). Diese herrliche Wahrheit erleuchtete das dunkle Herz Johanns mit einem Mal.

„Gott liebt die Welt!“, dachte er. „Dann muss Gott auch den armen, betrunkenen Johann lieben. Denn wenn ich auch böse und meistens betrunken bin, so bin ich doch ein Stück von der Welt!“ Seine geistlichen Augen wurden geöffnet und er sah die Arme Gottes, die bereit waren, eine verlorene Welt zu umarmen, ihn zu umarmen. Sein Herz schmolz und heiße Tränen rannen ihm über die Wangen. Er erkannte, dass er, wenn er nach Recht und Gerechtigkeit beurteilt werden würde, den Tod erleiden müsse. Aber Gott hatte ihn so geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn die Strafe büßen ließ. Und dieser starb willig an seiner Statt. Ach, er war ja so unfähig, sich selbst zu helfen. Er war so schlecht. Aber er blickte von seiner Sünde hinweg auf den Herrn Jesus Christus, der für ihn am Kreuz auf Golgatha starb. Und er nahm ihn an als seinen eigenen Heiland und Retter. Er war gerettet, denn es heißt: „So viele ihn aber aufnahmen, denen gab er das Recht, Kinder Gottes zu heißen, denen, die an seinen Namen glauben“ (Johannes 1,12). Johann ging als ein neuer Mensch nach Hause, denn Gottes Wort sagt: „Ist aber jemand in Christus, so ist er eine neue Schöpfung“ (2. Korinther 5,17). Voller Freude ging er heim, auch wenn es nur ein elender Keller war, in dem er wohnte.

**S**eine Frau und sein einziger Sohn waren dort. Er fing sofort an zu erzählen: „Emma“, sagte er, „ich bin bekehrt!“ Da sie nichts von einer Bekehrung wusste, wie auch er zuvor nicht, sagte sie nur: „Also wieder betrunken!“ Es war Zeit, schlafen zu gehen, da sagte er: „Emma, ich bin nun bekehrt. Jetzt müssen wir beten, ehe wir zu Bett gehen.“ Emma meinte, das sei ja eine ganz neue Idee. Aber sie widersprach nicht, sondern kniete mit Johann am Bett nieder. Was sollte er

aber beten? Er hatte noch nie vorher versucht zu beten. Aber sein Herz war voller Freude und Jubel. Da rief er plötzlich: „Hurra für Jesus!“ Und noch einmal: „Hurra für Jesus!“ Und zum dritten Mal: „Hurra für Jesus!“

**D**as war Johanns erstes Gebet. Es kam aus einem überfließenden Herzen. Es drehte sich nur um Jesus. Es ging direkt zum Thron Gottes. Johann blickte auf Jesus und freute sich in ihm. Vor Gottes Augen war Johann nun ein neuer Mensch, gerettet durch Jesus. Menschen, die nur das Äußere sehen, konnten vielleicht keine Veränderung an ihm bemerken, aber Gott sah sein Herz an und sah, dass es erneuert war, wiedergeboren, er war „angenehm gemacht in dem Geliebten“ (Epheser 1,6).

Die Neuigkeit, dass Johann bekehrt sei, verbreitete sich in Windeseile. Viele Frauen und Kinder sammelten sich um ihn auf der Straße. Einige wollten Fische kaufen, andere wollten nur sehen, was mit ihm los sei. „Er ist sicherlich verändert“, sagte einer. „Er ist nicht betrunken“, sagte ein Zweiter. „Er flucht nicht mehr“, sagte ein Dritter. So war er jetzt der neue Johann mit seinem strahlenden Gesicht, der seine Fische verkaufte und jedem dazu sagte: „Also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab!“ Das konnte er nicht verschweigen.

Viele dachten: „Wir wollen abwarten, wie lange es anhält.“ Bald war für niemand mehr ein Zweifel möglich. Johann war wirklich ein neuer Mensch geworden. Sein standhaftes Leben, sein ständiges Zeugnis von der rettenden und bewahrenden Macht des Herrn Jesus diente vielen zur Erkenntnis des Heils. Viele wurden gläubig an ihn, der das ewige Leben ist. –

Hätte Johann nur ein Enthaltensgelübde getan, so hätte er es wohl eine Zeit lang gehalten, vielleicht auch für immer. Aber er wäre dabei doch der alte Johann geblieben. Äußerlich wäre er vielleicht ein anderer geworden, aber innerlich wäre er der alte

geblieben. Aber weil er den Herrn Jesus aufnahm, wurde er erneuert, innerlich und äußerlich.

„Vater“, sagte sein Sohn eines Tages zu ihm, „wenn du weiter bekehrt bleibst, dann könnten wir doch in eine bessere Wohnung ziehen!“ Johann sagte gar nichts. Aber nach kurzer Zeit hörte er von einem Häuschen, das in einer ordentlichen Straße vermietet werden sollte. Er ging zu dem Eigentümer und fragte, ob er die Wohnung mieten dürfe. Dieser antwortete ihm: „Glauben Sie, dass ich mein gutes Haus an so einen vermiete, wie Sie es sind?“ – „Sie kennen mich ja gar nicht!“ – „O doch, ich kenne Sie nur zu gut!“ – „Ich glaube, Sie irren sich.“ – „Nein, nein, ich irre mich nicht. Sie sind Johann, der betrunkene Fischhändler!“ – „Sehen Sie, ich dachte mir gleich, dass Sie sich irren. Der alte, betrunkene Johann ist tot. Ich bin ein neuer Johann, denn ‚also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, auf dass alle, die an ihn glauben, nicht verloren gehen, sondern das ewige Leben haben.‘ Ich glaube an Gott und habe das ewige Leben.“ Er fasste dann in seine Tasche, zog mehrere Geldscheine heraus und sagte: „Vielleicht sind Sie in Sorge, ob ich auch die Miete bezahlen kann. Ich will im Voraus zahlen.“

Das war überzeugend für den Hauseigentümer, denn Johanns Worte standen im Einklang mit seiner Handlung. Er bekam das Häuschen und lebte lange Zeit darin. Johann konnte sagen: „Er, Jesus, hat mich geliebt und hat sich für mich dahingegeben.“

**K**annst du, lieber Leser, das auch sagen? Wenn nicht, so denke daran, dass auch du wiedergeboren werden musst. Es heißt: „Es sei denn, dass jemand von neuem geboren werde, so kann er das Reich Gottes nicht sehen“ (Johannes 3,3). Die große Frage, die über unser ewiges Schicksal entscheidet, ist die, ob wir Jesus Christus als unseren persönlichen Retter von der Schuld der Sünde aufnehmen oder aber ihn verwerfen.

# Die große Einladung

*„Auf, ihr Durstigen alle, kommt zum Wasser! Und die ihr kein Geld habt, kommt, kauft und esst! Ja, kommt, kauft ohne Geld und ohne Kaufpreis Wein und Milch!“ (Jesaja 55,1 Elberfelder Bibel)*

**D**ieses leichtverständliche Bibelwort gibt uns mancherlei gute Gedanken, die uns, im Geiste Gottes betrachtet, zum großen Segen gereichen können.

Zuerst wollen wir unsere Aufmerksamkeit auf das Wörtchen „auf“ lenken. Der Ernst und die Wichtigkeit der Botschaft aus dem Munde des Propheten erfordern einen ganz besonderen Hinweis zum Aufmerken. Wir sollen uns auf eine wertvolle Mitteilung vorbereiten. Ein Grund, warum so viele Menschen nur wenig oder gar keine göttlichen Segnungen erhalten, liegt darin, dass sie Gott nicht die rechte Aufmerksamkeit schenken, also Herz und Sinne nicht bei der Sache haben. Der Prophet tritt uns hier mit einer Botschaft entgegen, die an jedermann, ob klein oder groß, gerichtet ist, eine Botschaft von größter Wichtigkeit.

Gott hatte sich Israel zu seinem Eigentum erwählt und ihnen besondere Segnungen und Vorrechte eingeräumt. Kein anderes Volk auf dieser Erde hatte solche klare Erkenntnis und so tiefe Einblicke in seinen Ratschluss wie dieses Volk. Ja, andere Völker erkannten den wahren Gott nicht und lebten im rohen Heidentum.

Nun aber ruft das Prophetenwort: „Auf, ihr Durstigen alle, kommt!“ – Vernehmt ihr es nicht, ihr schlafenden Nationen? Es ist der Gott des Himmels, der euch in herzlichem Erbarmen eine Botschaft verkündigen lässt, die nicht nur dem jüdischen Volk, sondern auch allen anderen Nationen der Welt Befreiung bringen soll!

Der Herr Jesus sagt uns in Lukas 19,10: „Des Men-

schen Sohn ist gekommen, zu suchen und selig zu machen, das verloren ist.“ Und in Offenbarung 22,17 lesen wir: „Und der Geist und die Braut sprechen: Komm! Und wer es hört, der spreche: Komm! Und wen dürstet, der komme; und wer da will, der nehme das Wasser des Lebens umsonst.“ – Wenn du noch nicht gerettet bist, dann gilt dir diese Botschaft, denn gerade für dich starb der Herr Jesus. Er kam nicht, um die Gerechten zur Buße zu rufen, sondern die Sünder.

„Alle, die ihr durstigt seid, kommt her!“ Durstigt sind die Menschen, die innerlich zu dem tiefen Bewusstsein gekommen sind: Meine einzige Errettung liegt in Jesus Christus! Vom verlorenen Sohn spricht der Herr im Gleichnis: „Da schlug er in sich.“ Wer diesen inneren Zustand eigener Hilflosigkeit nicht erreicht hat, dem kann nicht geholfen werden.

Wenn der Mensch nicht dahin gekommen ist, seinen verlorenen Zustand zu sehen und Christus als die einzige Hoffnung auf Errettung erkennt, kann ihm keine Hilfe werden. Das empfand auch der Schächer am Kreuz. In Christus allein sah er seine einzige Hoffnung. Er bekannte, dass er empfing, was seine Taten wert waren, und rief aus: „Herr, gedenke an mich, wenn du in dein Reich kommst!“ (Lukas 23,42). Und seine aufrichtige Bitte fand sofort Erhörung.

„Kommet her!“ – „Komm“ ist ein herrliches Einladungswort. Überall in der Evangeliumsbotschaft tritt es uns entgegen. Es ist ganz persönlich, und niemand anders ist damit gemeint als gerade du. Aber du musst dich entscheiden. Und von deiner Wahl hängt dein Schicksal ab. Bist du gleichgültig, so ist das auch eine Wahl, nämlich die Wahl der ewigen Verdammnis. Die

„Und der Geist und die Braut sprechen:  
Komm! Und wer es hört, der spreche: Komm!  
Und wen dürstet, der komme; und wer da will,  
der nehme das Wasser des Lebens umsonst.“

(Offenbarung 22,17)

Verantwortung liegt bei dir. Jetzt ist noch Gnadenzeit, jetzt ergeht noch die Einladung an alle Menschen: „Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken“ (Matthäus 11,28).

Wozu lädt uns nun der Prophet ein? „Zum Wasser!“ – Jesus sprach auch öfters vom Wasser und gebrauchte es als ein Bild des geistlichen Lebens. Daher versinnbildlicht es gut die Segnungen des Himmels, die ebenfalls in unbegrenzter Fülle vom Throne Gottes auf diese Erde herabfließen. Bei Jesus ist die Fülle der Gnade auch für den schlimmsten Sünder.

„Und kauft ohne Geld!“ Wir brauchen Geld, um uns die nötigen Dinge anzuschaffen. Doch in Bezug auf die Erlangung unseres Seelenheils sind wir arm und haben keine Mittel. Daher können wir unsere Schuld, die wir Gott gegenüber haben, nicht bezahlen. Wir selbst können unseren sündigen Zustand nicht hinweg tun. Daher brauchen wir jemand, der für uns alles bezahlt hat. Und das tat Jesus für uns, als er sein Leben gab, um uns aus Gnaden zu erlösen.

Noch einmal wiederholt der Prophet die Einladung: „Kommt her!“ Und er fügt hinzu: „Kauft und esst!“ Obwohl Christus für uns alle die Schuld bezahlt hat, so müssen wir auch etwas tun. Wir müssen sein Heil annehmen und die Lüste der Welt aufgeben. Jesus sagte einmal: „Ein jeglicher unter euch, der nicht absagt allem, was er hat, kann nicht mein Jünger sein“ (Lukas 14,33).

Kaufen allein ist jedoch nicht genug. Es heißt auch: „Esst!“ Erhält unser Körper Nahrung, dann wird er gestärkt. Köstliche Nahrung können wir auch im Reiche Gottes in geistlicher Weise genießen. Der verlorene

Sohn erkannte, als er sich in seinem jämmerlichen Zustand sah, dass in seines Vater Haus genug Nahrung und Kleidung war. Denselben Reichtum finden wir auch bei unserm himmlischen Vater.

In Lukas 14 wird von einem Mann berichtet, der seine Knechte aussandte, den Geladenen zu sagen: „Kommt, denn es ist alles bereit!“ Das ist dieselbe Botschaft, die uns der Prophet Jesaja bringt. David will uns im 119. Psalm, Vers 103 einen Begriff davon geben, was die Speise dieses Festmahls ist und wie köstlich sie schmeckt: „Dein Wort ist meinem Munde süßer denn Honig.“ Im Hause unseres himmlischen Vaters gibt es Speise die Fülle. Darum, liebe Seele, komm!

„Kauft ohne Geld und umsonst beides, Wein und Milch!“ Nicht nur Wasser, um den Durst zu stillen. Der Wein, den wir im Reiche Gottes genießen, ist ganz anderer Art, als der natürliche. Er wirkt nicht anregend oder aufregend. Er lässt uns unsere Not nicht nur für einen Augenblick vergessen; nein, er bringt uns Freuden, die ewig währen. „Vor dir ist Freude die Fülle und liebliches Wesen zu deiner Rechten“ (Psalm 16,11). Jesus sagte zu der Frau am Jakobsbrunnen und auch zu uns: „[...] Wer von diesem Wasser trinkt, den wird wieder dürsten; wer aber von dem Wasser trinken wird, das ich ihm geben werde, den wird in Ewigkeit nicht dürsten, sondern das Wasser, das ich ihm geben werde, das wird in ihm ein Quell des Wassers werden, das in das ewige Leben quillt“ (Johannes 4,13-14).

Lieber Leser, auch dir gilt die große Einladung: „Kommt her, kauft und esst!“ Hast du diese Einladung angenommen?

# Ruhe für die Seele

*„Kommt alle her zu mir, die ihr euch müht und beladen seid; ich werde euch Ruhe geben. Nehmt mein Joch auf euch und lernt von mir, denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen“ (Matthäus 11,28-29 Konkordante Übersetzung)*

**W**underbare Worte der Liebe und Hoffnung! Noch nie hat eine süßere Einladung das sterbliche Ohr erreicht. Eine Einladung an eine ganze Welt voll unter einer schweren Last stöhnender Menschen, in Unruhe umhergetrieben, unter Qualen arbeitend, in Sorgen seufzend, umherwandelnd in Furcht – und in Verzweiflung sinkend. Aber einer erscheint und spricht: „Kommt alle her zu mir [...] ich werde euch Ruhe geben!“ O, mögen diese Worte der Liebe von den Lippen der Nachfolger des demütigen Nazareners, gleich einem Echo unter den geängsteten Menschen, so lange die Zeit besteht, immer weitergetragen werden! Wie köstlich ist es, dass inmitten einer Welt voll Unruhe und Sünde die Seele ruhen kann!

Erinnere dich an den Tag, an dem du zu Jesus kamst. Deine Sünden samt deiner Schuld nahm er hinweg, und du hast Ruhe gefunden. Später weihtest du dich ganz und auf immer dem Herrn und gingst ein zur vollkommenen Ruhe. Kanaans schönes Land ist der Seele Heim und Ruheort. Was der Himmel sein wird, können wir jetzt noch nicht begreifen. Zweifellos wird unsere Seele Erfahrungen solch herrlicher Art machen, dass die Glückseligkeit unseres Herzens noch bedeutend mehr vermehrt wird. Aber die Offenbarungen, die eine geheiligte Seele erfährt, und „des himmlischen Segens, des man sich erfreut schon hier in dem Leben in jetziger Zeit“, können niemals ausgesprochen werden. Stürme werden sich erheben und Verderben droht, doch wenn das Kabel des Glaubens ungebrochen bleibt und der Anker der Hoffnung unerschüttert hält, dann kann dein kleiner Kahn in süßer Ruhe dahinsegeln. Zweifel sind dem Seelenfrieden sehr verderblich und müssen darum schon bei ihrem

ersten Erscheinen vertrieben werden. Nur durch den Glauben kann die Seele in dem köstlichen Bewusstsein himmlischen Friedens erhalten bleiben. Es ist dir auch vergönnt, auf deiner ganzen Pilgerreise Gott vor dir zu haben und seine Liebe zu schmecken, wenn du demütig bleibst und gerne alles tust, was er dir befiehlt. Dann wird auch sein Friede und seine Gnade in deiner Seele ruhen wie der milde Abendtau auf den Blumen und dich in einen wunderbar glücklichen Zustand versetzen.

*Nehmt wahr die Vögel, Jesus spricht,  
sie säen und sie ernten nie,  
doch geht's den Kön'gen besser nicht,  
noch süßer ruh'n und schlafen sie.*

*Sie sammeln nicht in Scheunen ein  
und singen doch so fröhlich drein  
im grünen Wald, oft spät und früh;  
sie sorgen für den Morgen nie.*

*Welch schönes Beispiel geben sie!  
O sorgenfreie, frohe Schar,  
von Gott ernähret wunderbar.*

*Die Freiheit, die ihr Vögel habt,  
mein Herz mit neuem Mute labt.  
Ich brauch nicht zweifeln und nicht sorgen,  
denn Gott, der Herr, sorgt schon für morgen.*

*Schaut an die Lilien auf dem Feld,  
sie wachsen ohne alle Müh'.  
War je ein König in der Welt  
mit Kleidern schön geschmückt wie sie?*

*Gar lieblich können wir sie sehn,  
von Gott geschmückt, im Felde stehn.  
Die Lilien sanft, im stillen Tal,  
erteilen Lehren für uns all.*



*Er, der die Lilie so erhöht  
und sorget für sie früh und spät,  
sollt der nicht hören mein Gebet?  
Er, ohne den kein Sperling fällt,  
hat der nicht lieb die ganze Welt?  
Sollt er, der doch erbarmet sich  
der ganzen Schöpfung gnädiglich,  
nicht kleiden und ernähren mich?*

*Ich brauch nicht zweifeln und nicht sorgen,  
denn Gott, der Herr, sorgt schon für morgen.*

Ein fröhliches Herz ist ein anhaltender Festtag. Es ist der Wille Gottes, dass du immer glücklich bist. Wenn du nicht mit dem, was du hast, zufrieden bist, dann würdest du nicht zufrieden sein, hättest du noch einmal so viel. Leute, die immer zufrieden und glücklich sind, sind die gnädigste Gottesgabe an eine unzufriedene Welt.

Hier und dort wird die Sündenfinsternis dieser Welt von einem schönen Christenleben durchbrochen, welches einer Oase im dürren Wüstensand gleicht.

Das Kind Gottes hat das gesegnete Vorrecht, einer eisigen, unzufriedenen Welt zu beweisen, dass der Mensch durch die Gnade Gottes auch unter den ungünstigsten Umständen zufrieden sein kann.

Oftmals glauben Leute, sie würden glücklich sein, wenn ihre Verhältnisse anders wären. Wahres Glück liegt nicht so viel an den Verhältnissen wie an dem Zustand des Herzens.

Wie wohltuend ist es, nach dem Tagewerk, daheim von den Lieben herzlich begrüßt zu werden! Welche Freude wird es sein, nach einem mühevollen Leben all den Lieben im Himmel zu begegnen.

Es ist mir erzählt worden, dass die Sprache der Algonquin Indianer von Nord-Amerika kein Wort enthält, in welches Liebe übersetzt werden konnte. Als die englischen Missionare die Bibel in ihre Sprache übersetzten, waren sie genötigt, selbst ein Wort zu erfinden. Was muss eine Sprache und ein Herz ohne Liebe sein?

Der wahre Christ kann durch Glauben, Hoffnung und Liebe den wildesten Sturm, der ihm je von ungünstigen Winden auf dem Meer des Lebens entgegenkommt, ertragen. Hoffnung ist der Anker, der an dem ewigen Wort Gottes ankert. Glaube ist das Kabel, das mit dem Anker der Hoffnung verbunden ist.

Charles E. Orr

# Eine freundliche Einladung

*„Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig  
und beladen seid, ich will euch erquicken“  
(Matthäus 11,28).*

**O**b eine Einladung für uns von Wichtigkeit ist, hängt zum großen Teil davon ab, wer sie gegeben hat. Je höher die Person steht, von der die Einladung ausgeht, umso viel mehr Wert legen wir darauf. Wenn der Sohn eines Königs dir eine Einladung geben würde, wie sehr würdest du dich dadurch geehrt fühlen! In unserm Bibelwort ist eine Einladung von Jesus Christus gegeben. Und wer ist Jesus Christus? Er ist nicht der Sohn eines irdischen Königs oder irgendeines irdischen Würdenträgers, sondern der Sohn des lebendigen Gottes, der Herrscher des ganzen Weltalls. Sein Thron ist im Himmel, aber seine Stimme kommt vom Himmel herab auf die Erde mit einer überaus freundlichen und liebevollen Einladung.

An wen ist diese Einladung gerichtet? An alle, die mühselig und beladen sind. Und diesen ruft der Herr zu: „Kommet her zu mir [...] ich will euch erquicken.“ O müde und sündenbeladene Seele, denke daran, du bist eingeladen! Hier wird dir angeboten, was du bis jetzt vergeblich gesucht hast: Ruhe und Frieden. Kannst du eine solche Einladung von dir weisen? Kannst du sie unbeachtet lassen?

Wenn du es aber vorziehst, trotz der freundlichen Einladung des Sohnes Gottes und trotz der Verheißung der Erquickung auf dem rauhen Pfade der Sünde weiterzugehen, so denke daran, dass dieser Pfad dich in das ewige Verderben, in die ewige Verdammnis führen wird. Du bist dann selbst an deinem Schicksal schuld. Durch alle Ewigkeit hindurch wirst du dir sagen müssen, dass du an jenem Ort der Qual bist, weil du die liebevolle Einladung Jesu nicht angenommen hast.

O warum willst du auf dem Weg des Verderbens weitergehen, da es doch einen Weg der Erlösung, einen Weg des Friedens und der Erquickung für dich gibt? Die Einladung ist ergangen, und sie ist für dich; sie gilt dir. Heute ist der Tag des Heils. Wenn aber dieser Tag zu Ende ist, dann wird auch diese freundliche Einladung keine Gültigkeit mehr haben. Darum komme, während der Herr dich noch ruft!

# Jetzt oder nie!

„Alles hat seine Zeit“, so sagt uns Gottes Wort. Was nicht zu bestimmter Zeit getan wird, kann in sehr vielen Fällen überhaupt nicht mehr getan werden. Es ist zu spät, auf immer zu spät und nicht nachzuholen.

Dazu gehört auch die Errettung der Seele. Ebenso wie uns der Weg zur Errettung von Gott genau bestimmt ist, so ist auch die Zeit, in der wir errettet werden können, bestimmt. Wenn der Mensch widersteht, wenn der Geist Gottes ihn zur Buße leiten will, so mag es leicht auf immer zu spät für ihn werden, in den Besitz des Heils zu gelangen.

Nur durch Jesus geht der Weg zu Gott und zur ewigen Herrlichkeit. Jesus sagte: „Ich bin der Weg [...] niemand kommt zum Vater denn durch mich“ (Johannes 14,6). Und: „Ich bin die Tür. Wer durch mich eingeht, der wird errettet werden“ (Johannes 10,9).

Ja, es ist kein anderer Name unter dem Himmel den Menschen gegeben, darin wir sollen selig werden. In keinem andern Namen ist Heil oder Erlösung als in dem Namen Jesu.

Der Mensch darf nicht sagen: „Später!“, wenn sich der Geist Gottes um ihn bemüht. Es steht geschrieben: „Jetzt ist die angenehme Zeit; jetzt ist der Tag des Heils“ (2. Korinther 6,2). Und: „Heute, wenn ihr seine Stimme höret, so verhärtet eure Herzen nicht!“ (Hebräer 4,7). – Wer diese Warnung außer Acht lässt, der setzt sich der Gefahr aus verloren zu gehen.

Vielleicht findest du es schrecklich, wenn jemand auf einem anderen Weg als auf dem Weg der Bibel errettet werden will, da es eben keinen andern Weg gibt. Doch sage mir: Ist es nicht ebenso schrecklich, wenn du, der du noch nicht errettet bist, die Erlangung des Heils von Tag zu Tag aufschiebst? Wie manches „Heute“ hast du schon erlebt, und du hast dich bis

jetzt noch nicht von deinen Sünden erretten lassen. Du hast vielleicht zum Geist Gottes, der sich um dich bemühte, so wie einst der römische Landpfleger zum Apostel Paulus gesagt: „Für jetzt gehe hin. Später, wenn ich gelegene Zeit habe, will ich dich rufen“ (Apostelgeschichte 24,25). Sag mal, ist das nicht auch schrecklich? Könntest du Gott beschuldigen, wenn er sich gar nicht mehr um dich bemühen und dich deinem Schicksal überlassen und dich ins Verderben gehen lassen würde?

Du weißt, dass nach dem Tod das Gericht ist (siehe Hebräer 9,27). Dann gibt es keine Vergebung und kein Entrinnen mehr. Und weißt du, wann du sterben wirst? Du weißt es nicht. Vielleicht heute schon. Wärest du bereit, Gott zu begegnen, wenn du heute abgerufen würdest? Und wenn du jetzt noch nicht bereit bist, vor Gott zu treten, wie lange willst du dann noch damit warten? Bedenke: Jetzt oder nie!

Denkst du vielleicht, du willst den Herrn in deiner letzten Stunde um Gnade anrufen? Irre dich nicht, Gott lässt sich nicht spotten! Weißt du, ob du dann überhaupt noch rufen kannst? Oder wenn du rufst, ob du noch Erhörung finden wirst? Wie schnell kann dein „Lebensschiff“ zertrümmern!

Lieber unerlöster Freund, du stolzer oder doch gleichgültiger „Schiffer“ auf dem Meer des Lebens, eile, errette deine Seele! Nimm Jesus an Bord, solange du noch Zeit und Gelegenheit dazu hast! Du weißt, dass du Jesus haben musst. Warum willst du dann noch länger zögern, ihn auf- und anzunehmen als deinen persönlichen Heiland und Erlöser von Sünden?

EP

# Dann schweigt alles Sehnen!

**I**n meiner Jugend, als ich noch den Vergnügungen der Welt nachjagte und in den Wirtschaftshäusern saß, fiel es mir auf, dass Betrunkene oft fromme Lieder, Heimat- und Sehnsuchtslieder sangen. Ja, ich selbst habe dieselben gerne mitgesungen in der Umnebelung meiner Sinne. Es stieg dann immer ein so eigentümliches Gefühl in mir auf. Es stimmt schon, wenn der Volksmund sagt: „Kinder und Betrunkene sagen meist die Wahrheit.“ Wenn nämlich der Mensch im Alkoholrausch seiner Sinne nicht mehr mächtig ist, dann schämt er sich nicht mehr, dem Ausdruck zu geben, was er im tiefsten Innern empfindet. Es ist das Heimweh, welches Gott in unsere Brust gelegt hat, das Verlangen nach der Gemeinschaft mit ihm. Mit Urgewalt bricht dann durch, was in jedem Herzen schlummert:

*Frieden, süßen Frieden, sag, wo find ich ihn?  
Wie kann ich hienieden aller Furcht entflieh'n?*

Jahrelang habe auch ich versucht, diesen Durst der Seele durch die Freuden der Welt zu stillen. Doch ich musste einsehen, dass die Dichterin allzu recht hat, wenn sie sagt:

*Sie suchen, was sie nicht finden,  
in Liebe und Ehre und Glück,  
und sie kommen belastet mit Sünden  
und unbefriedigt zurück.*

Erst als ich die Sinnlosigkeit des Lebens in der Sünde erkannte und mit diesem Treiben brach, folgte ich dem Sehnen meines Herzens und fand durch das Evangelium den Weg zum wahren Glück, ja zur völligen, inneren Befriedigung. Aus Erfahrung darf ich es dir, lieber Leser, bezeugen:

*Es ist eine Ruh' vorhanden  
für das arme, müde Herz.  
Sagt es laut in allen Landen:  
Hier ist gestillet der Schmerz.*

*Es ist eine Ruh' gefunden  
für alle, fern und nah:  
In des Gotteslammes Wunden,  
am Kreuze auf Golgatha.*

Empfindest du auch diese traurige Leere in dir? Dieses Unbefriedigt-Sein, dieses fried- und freudlose Dasein? Oh, mache es so, wie auch ich es tat! Komm zu dem Herrn Jesus, und alles wird anders! Bei ihm, und nur bei ihm allein, findest du dein Begehrt. Er ruft und meint auch dich: „Wenn jemand dürstet, so komme er zu mir und trinke“ (Johannes 7,37). Weder durch deine guten Vorsätze, deine eigenen Werke und Anstrengungen, noch durch Moral, gute Erziehung oder religiöse Übungen kommst du zum inneren Frieden, sondern nur durch die herrliche Person Jesus Christus! Höre sein Wort:

„Ich bin die Tür, wenn jemand durch mich eingeht, so wird er errettet werden“ (Johannes 10,9). Also nicht eine Tür, als wenn wir noch wählen könnten, sondern die Tür; das heißt, die einzige, durch die der Einzelne eingehen muss. Es ist die Tür zur Errettung aus Sündennacht und Sündenschuld. Bist du schon hindurchgegangen?

Wie gut, dass es die Tür gibt, der Ausweg aus all unserem Elend, welches durch die Sünde in die Welt gekommen ist. Darum schreite durch, und du wirst den Weg des Lebens erblicken!

J. K.

# Das große Abendmahl

„Gehe schnell auf die Straßen und Gassen der Stadt und führe die Armen, die Krüppel und Lahmen und Blinden herein [...] und nötige sie hereinzukommen, auf dass mein Haus voll werde.“ (Lukas 14,21-23)

**G**ott hat den ersten Schritt zu unserm Heil getan. Er lädt uns zu sich ein. Der Vater, der Sohn und der Heilige Geist sehnen sich danach, den Sünder zu retten. Gott gebraucht seine Gemeinde und die Prediger als die Diener, die ausgehen, die Menschen zum Hochzeitsmahl des Lammes einzuladen.

*Zu wem werden wir eingeladen?*

Wir werden nicht eingeladen, in eine äußerliche Kirchengemeinschaft einzutreten, auch nicht eine leere Form anzunehmen, sondern zu dem lebendigen Christus. Jesus sagt: „Kommet her zu mir [...]“ (Matthäus 11,28). Er ist das Brot für die hungrige Seele: „Wer von diesem Brot essen wird, der wird leben in Ewigkeit“ (Johannes 6,51). Christus ist das Wasser des Lebens für die durstige Seele: „Wen da dürstet, der komme zu mir und trinke“, sagt Jesus in Johannes 7,37. Wer etwas vom Herrn erlangen will, muss sein Bedürfnis empfinden, sich demütigen und gläubig hinzutreten. Um der Segnung gewiss zu sein, sollten die, an welche die Einladung ergeht, unverzüglich kommen, sobald sie diese vernommen haben.

Die Einladung, die an alle ergeht, hat ihren Grund in der großen Liebe Gottes. Er ist willig und bereit, alle anzunehmen. „Kommt, denn es ist alles bereit!“ (Lukas 14,17). Nicht nur ist alles bereit, sondern es ist auch Raum für alle, so dass ein jeder teilnehmen kann.

Ein anderer Grund dieser Einladung liegt in dem großen Bedürfnis der Menschen. Außerhalb von Jesus und seinem Heil sind alle verloren. Er steht gleich der Arche Noahs mitten in der Flut. Er ist die einzige Zufluchtsstätte, dahin Menschen fliehen und vor den Stürmen des Gerichts sicher sein können.

*An wen ist diese Einladung ergangen?*

Zuerst an die Juden. Seit Pfingsten jedoch an alle Menschen. Kein einziges Glied der menschlichen Familie ist ausgeschlossen. Alle, arm und reich, hoch und niedrig können kommen. „Wer da will, der komme!“

*Wann wurde diese Einladung gegeben?*

„Jetzt ist die angenehme Zeit, jetzt ist der Tag des Heils“ (2. Korinther 6,2). – „Heute, so ihr hören werdet seine Stimme, so verstocket eure Herzen nicht“ (Hebräer 3,7-8). – „Nun aber gebietet er [Gott] allen Menschen an allen Enden Buße zu tun“ (Apostelgeschichte 17,30). Durch das Evangelium werden alle Menschen jetzt eingeladen. Die Zeit zu Gott zu kommen, ist für den Einzelnen dann, wenn der Geist Gottes an seinem Herzen wirkt. Es gibt Zeiten, wo der Geist Gottes besonders an Menschen arbeitet. Und zu solchen Zeiten sollten sie die Einladung annehmen, denn Gott sagt, dass sein Geist sich nicht immer um die Menschen bemühen wird. Es wird eine Zeit kommen, wo er sie ihrem selbstgewählten Schicksal überlässt.

Jedes Mal, wenn der Sünder diese Einladung verwirft, wird dadurch sein Herz umso mehr verhärtet. Bevor Menschen von ihren Sünden errettet werden können, müssen sie den Wert ihres Seelenheils erkennen. Solange andere Dinge den ersten Platz haben und der Mensch sich hauptsächlich mit irdischen Dingen beschäftigt, kann Christus nicht Besitz von ihm nehmen.

Derjenige, der des Lebens in der Sünde müde ist und sich nach Ruhe und Frieden sehnt, wird die Evangeliumsbotschaft mit Freuden annehmen. Gott hat viele Mittel und Wege, Seelen zu erreichen. Saulus wurde auf dem Weg nach Damaskus angehalten. Der Kerkermeister zu Philippi wurde durch ein heftiges Erdbeben erweckt. Ein starkes Gewitter zeigte Luther die Notwendigkeit einer persönlichen und lebendigen Heilerfahrung.

Diese Einladung ist eine universale, sowohl wie auch eine persönliche. Gott lockt und ruft. Er mahnt und bittet, aber er gebietet auch, Buße zu tun. Er droht mit seinen Gerichten. Die göttlichen Einladungen können nicht ungestraft missachtet werden.

Die Verwerfung dieser göttlichen Einladung ist die größte Sünde, deren der Mensch sich schuldig machen kann. Ihnen gelten die Worte: „Ich sage euch, dass keiner der Männer, die geladen waren, mein Abendmahl schmecken wird“ (Lukas 14,24).

H. M. Riggle



# Komm zum Kreuz!

*Unbefriedigt, öd und leer  
ist der Menschheit sehrend Herz,  
Erdenlasten drücken schwer,  
denn ihr Los ist Leid und Schmerz.*

*Erdenglück ist eitler Schein,  
flüchtig all ihr Spiel und Tand,  
jeder fühlt sich doch allein  
und verkannt im Erdenland.*

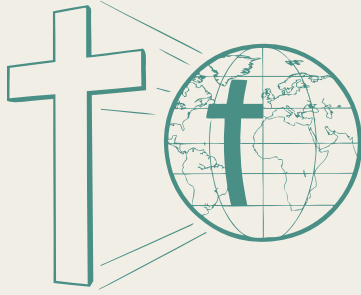
*Suchend nach dem ew'gen Ziel  
irren planlos sie umher,  
kennen nur der Wünsche viel,  
doch das Herze bleibet leer.*

*Einsam in dem Weltgetriebe  
ragt empor der Kreuzesstamm.  
Dorthier winkt die ew'ge Liebe  
sterbend – als das Gotteslamm.*

*Müder Wanderer, komm herzu!  
Komm zum Hügel Golgatha! -  
Hier wird dir ersehnte Ruh',  
hier ist dir das Ziel so nah!*

*Hier ist Wahrheit, Wirklichkeit,  
die allein dein Sehnen stillt.  
Wegspur nach der Ewigkeit  
wird dir Jesu sterbend Bild.*

*Gertrud Tarutis*



# Radiobotschaft Botschaft des Heils

Friedrich Krebs, Kitchener (CA)

## Ihr Beladenen

*„Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken.“ (Matthäus 11,28)*

„Ihr, die ihr beladen seid!“ - Die Mengeübersetzung gibt diesen Text mit folgenden Worten wieder:

„Kommet her zu mir alle, die ihr niedergedrückt und belastet seid, ich will euch Ruhe schaffen.“

Mitleidvoller und herzlicher konnte die Einladung Jesu an die belastete Menschheit wohl nicht mehr sein. Offenbar richtete der Herr seine Einladung an solche, die „beladen“ sind. Und wo immer uns diese kleinen Worte „beladen, aufladen, abladen“ begegnen, da denken wir unwillkürlich an Lasten.

Viele von uns haben noch die notvollen Kriegs- und Nachkriegsjahre in Erinnerung. Von Not und Angst getrieben, zogen Menschen verschiedener Nationen über weite Landgebiete. Tausende sahen wir so auf ihren Fluchtwegen oder auf der Suche nach Nahrung. Und was wurden während jener Zeit für Lasten getragen! Es waren Lasten, die man sehen konnte. Aber Jesus spricht hier von den unsichtbaren, verborgenen Lasten. Er sah die Lasten, die wir gewöhnlich nicht sehen. Und sein untrüglicher Blick veranlasste ihn zu sagen: „Kommet her alle, die ihr beladen seid!“

Beladene Menschen hat es seit je gegeben und so auch heute. Der Mensch kann sich durch eigenes Verschulden mancherlei Last auf sein Herz und Gewissen laden. Wie belastet wird z. B. schon ein Kind an dem Tag, da es die erste Lüge ausspricht oder den ersten Diebstahl verübt. Wer kann ermessen, was in diesem Kinderherzen vor sich geht? Wer kann die

Not und das tiefe Unglück beschreiben, das sich in Form von Schuld und Schuldbewusstsein auf solch ein junges, armes Herz legt? So fängt man an, durch allerlei Ungerechtigkeit und Sünde Lasten auf sein Herz und Leben zu laden. Und diese innere Gewissenslast kann man von selbst nie mehr loswerden. Können wir darum erkennen, wie bedeutungsvoll der Ausspruch Jesu ist: „Kommet her zu mir, die ihr bedrückt und beladen seid!“?

Jesus mag auch hier an Menschen gedacht haben, die durch andere belastet wurden. Da waren z. B. die Pharisäer und Schriftgelehrten, die durch allerlei eigene Gesetze und Vorschriften das Volk belasteten, um dadurch eine gewisse Frömmigkeit zu erzielen. Jesus sagte: „Sie binden aber schwere und unerträgliche Bürden und legen sie den Menschen auf die Schultern; aber sie selbst wollen dieselben nicht mit einem Finger bewegen“ (Matthäus 23,4). Diese menschlich-kirchlichen Gesetze machen nicht frei. Sie heben die innere Belastung nicht auf und können die Seele nicht zum Frieden, noch das Gewissen zur Ruhe bringen. Man kann eine innere Schuldlast nicht abbüßen, noch durch gute Werke abtragen. Jesus sagt daher: „Kommet her zu mir, ich will euch Ruhe schaffen!“

Wir können außerdem auch durch mancherlei Umstände des Lebens beladen werden. Da gibt es z. B. die vielen Alltagsorgen, die Familien- und Eheprobleme, die bedrohlichen Zustände in der



Welt, die Arbeits- und Krankenlasten; Lasten, die durch Fehlentscheidungen und Versäumnisse eintreten, durch Ärgernisse und Traurigkeiten oder auch durch den Verlust eines unserer Liebsten.

Wir alle können beladen werden. Aber wohin bringen wir diese Lasten und Schmerzen? Wo laden wir sie ab? Jesus nennt uns den Abladeort: „Kommet her zu mir!“

In einer kleinen Geschichte las ich, wie eine Krankenschwester spät abends ihre beste Freundin anrief und sie bat, für einen Patienten zu beten, der am andern Tag operiert werden sollte. „Danke, dass du Bescheid gibst“, sagte die Freundin, „und was hast du sonst noch auf dem Herzen?“ Die Schwester versuchte auszuweichen, aber sie hatte noch viel auf

dem Herzen, was sie bedrückte. Die Freundin hatte das bemerkt und sagte: „Morgen haben wir Andacht. Ich erwarte dich. Komm und bring's mit zum ‚Abladen‘. Wir werden gemeinsam beten. Und jetzt geh zu Bett und plag dich nicht mehr!“

„Bring's zum Abladen und plag dich nicht mehr!“ – Das blieb haften und gab Trost. Ihr Lieben, es gibt einen Ort zum „Abladen“, und darum gibt es auch eine Rettung und Aufrichtung aus allem Leid.

Bist du beladen mit Schuld und Schmerz? Ist dein Herz traurig, leer und müde? Nimm doch dieses einladende Jesuswort zu Herzen: „Kommet her zu mir alle, die ihr beladen seid, ich will euch Ruhe schaffen!“ – Jesus ruft dich, der du beladen bist. Du darfst kommen und abladen!



# Die Gnade reicht aus auch für dich

**E**s ist etwas Wunderbares, von der Macht der Sünde und Satans frei zu sein. Ein Liederdichter bringt es im Chor wie folgt zum Ausdruck: „Frei, frei, frei, von Sünden bin ich frei! Von Welt und ihrer Eitelkeit hat Christus mich befreit.“ Welche Freude und Glückseligkeit erfüllt die Seele, die vom Geist Gottes das Zeugnis bekommt, dass sie ein Kind Gottes geworden ist. Die ganze Schuld der vergangenen Jahre hat Gott ins Meer der Vergessenheit geworfen und verheißt, daran nicht mehr zu gedenken. Nun lebt man mit Gott in Frieden. Wo früher Gottes Allwissenheit die Sünden aufgedeckt und das Gewissen einen verdammt hat, tritt nun die erlöste Seele voller Freudigkeit vor das Angesicht Gottes in dem tiefen Bewusstsein, dass nun nichts Verdammliches an einem ist, weil Jesus Christus die Seele gerecht gesprochen hat.

Bis zu dieser Erfahrung hast du womöglich viele Jahre in Sünde gelebt. Obwohl du gewusst hast, dass so ein Leben Gott nicht wohlgefällig war, hattest du genügend Ausreden und angebliche Entschuldigungen, um dich vor ihm nicht zu beugen. Aber Gott ist dir, nach dem Reichtum seiner Güte, Geduld und Langmut, weiter nachgegangen. Er hat dich nicht aufgegeben, sondern war durch seine Gnade auf dein Seelenheil bedacht. Der Heilige Geist hat an deiner Seele gearbeitet, indem er durch das Wort Gottes und die verschiedenen Umstände des Lebens dich deiner Sünden überführt hat und du in tiefer Reue und Buße deinen sündigen Zustand eingesehen und Gott um Gnade angefleht hast. Als du nun deine Sünden bekannt hast, war er treu und gerecht, dass er dir die Sünden vergab und dich von aller Unge- rechtigkeit reinigte.

Wenn du nun auf dein Leben in Sünde zurückblickst, so wirst du es bestätigen können, dass die Gnade Gottes auch für dich ausgereicht hat. Wie groß und schmutzig die Sünde auch gewesen sein mag, Jesus Christus hat dich begnadigt!

Nun bist du von Gottes Liebe überwältigt und versuchst, Gott von ganzem Herzen zu dienen. Ja, du bist voller Freude und Tatendrang bis zu dem Augenblick, wo du feststellen musst, dass du wieder in Sünde gefallen bist. Mit dieser neuen Erfahrung macht sich eine Ernüchterung oder sogar eine Enttäuschung in dir breit,

die unter Umständen mit Zweifeln und Selbstanklagen verbunden ist. Die Freude der Erlösung ist dahin und du beschäftigst dich mit dem Gedanken, dass das Gottdienen womöglich etwas für andere Menschen ist. Persönlich kannst du aber dem Maßstab der Bibel nicht gerecht werden. In dieser Phase bist du sehr empfänglich für eine Erklärung oder mögliche Entschuldigung, dass du in die Sünde gefallen bist. Wie gerne wirst du die Aussage hören, die vielen Namens-Christen sehr vertraut ist: Man kann ohne Sünde nicht leben. Das klingt einerseits logisch, weil wir kleine, schwache Menschen sind und an die Heiligkeit Gottes doch nie heranreichen werden, und andererseits bestätigt nun auch deine Lebenserfahrung, dass man ohne Sünde nicht leben kann.

Bevor sich dieser Gedanke in dir verankert, mach es dir nun einmal bewusst, welche Folgen es nach sich zieht, wenn du aus dem Stand der Gnade wieder in die Sünde fällst:

- Dein Name wird aus dem Buch des Lebens gestrichen: „Der Herr sagte zu Mose: Ich will den aus meinem Buch tilgen, der an mir sündigt“ (2. Mose 32,33).
- Sünde trennt dich von Gott: „[...] eure Übertretungen scheiden euch und euren Gott voneinander“ (Jesaja 59,2a).
- Kein Sünder kann mit Gott Gemeinschaft pflegen, denn Gott ist heilig: „[...] eure Sünden verbergen sein Angesicht vor euch, sodass ihr nicht gehört werdet“ (Jesaja 59,2b).
- Durch die Sünde tritt der geistliche Tod ein: „Auch euch hat er auferweckt, da ihr tot wart durch Übertretungen und Sünden“ (Epheser 2,1).
- Der Herr Jesus spricht: „Wer Sünde tut, der ist ein Knecht der Sünde“ (Johannes 8,34).
- Ein Knecht hat nicht die Freiheit zu tun und zu lassen, was er möchte, sondern er ist gebunden an die Weisungen und den Willen seines Herrn, dem Satan.

Du musst berücksichtigen, dass es von menschlicher Seite aus kein Freiwerden von der Sünde gibt. Alle eigenen Anstrengungen enden in Niederlagen, trotz gutgemeinter Vorsätze und Entschlüsse.



Doch gerade deshalb ist Jesus auf unsere Erde gekommen! Von ihm lesen wir: „Denn er hat sein Volk besucht und ihm Erlösung geschaffen [...], dass wir, aus der Hand unserer Feinde erlöst, ihm ohne Furcht in Heiligkeit und Gerechtigkeit alle Tage unseres Lebens dienen“ (Lukas 1,68; 74-75).

Reicht die Gnade Gottes nur aus, um ein Kind Gottes zu werden? Reicht die Gnade Gottes nicht auch aus, um dich im Stand der Erlösung zu bewahren? Sollst du in der Sünde beharren bzw. immer wieder in die Sünde fallen, auf dass die Gnade mächtiger werde?

Manch einer verweist in diesem Zusammenhang auf die Schriftstelle in 1. Johannes 2,1b: „Und wenn jemand sündigt, haben wir einen Fürsprecher bei dem Vater: Jesus Christus, der gerecht ist.“ Es ist wohl wahr; Gottes Wort lehrt, dass es möglich ist, ohne Sünde zu leben, nicht aber, dass es unmöglich ist, zu sündigen. Gott kennt die menschliche Natur, er weiß, dass wir aus eigener Kraft nicht über die Sünde herrschen können, darum möchte er uns mit dieser Schriftstelle ermutigen. Sollten wir trotz seiner Anweisungen zu wachen und zu beten aus Unachtsamkeit und Leichtfertigkeit in die Sünde fallen, dann möchte er uns ermutigen, den Glauben an ihn nicht zu verlieren, sondern die Sache in Ordnung zu bringen und weiter durch Gottes Kraft und Gnade ein siegreiches Leben zu führen. Denn das ist der Wille Gottes für uns: „Meine Kinder, das schreibe ich euch, damit ihr nicht sündigt“ (1. Johannes 2,1a).

Weiter schreibt der Apostel Johannes in seinem Brief in 1. Johannes 3,4-8:

„Wer Sünde tut, der tut auch Unrecht, und die Sünde ist das Unrecht. Und ihr wisst, dass er erschienen ist, um unsere Sünden wegzunehmen, und es ist keine Sünde in ihm. Wer in ihm bleibt, der sündigt nicht; wer sündigt, der hat ihn weder gesehen noch erkannt. Kinder, lasst euch von niemandem verführen! Wer die Gerechtigkeit tut, der ist gerecht, wie er gerecht ist. Wer Sünde tut, der ist vom Teufel; denn der Teufel sündigt von Anfang an. Dazu ist der Sohn Gottes erschienen, um die Werke des Teufels zu zerstören.“

Der Kampf unseres Heilandes ging gegen die Sünde. In Johannes 8,11 vergibt er der Ehebrecherin die Sünden und gibt ihr die Anweisung: „Geh hin und sündige hinfort nicht mehr!“

Die frohe Botschaft des Evangeliums ist deswegen für die Sünder eine frohe Botschaft, weil sie den Sünder frei macht von der Sünde. Jesus sagte einmal: „[...] ihr werdet die Wahrheit erkennen [...] Wenn euch nun der Sohn frei macht, dann seid ihr wirklich frei“ (Johannes 8,32+36).

Wie kannst du nun von der Sünde frei werden?

Wenn der Geist Gottes dich von deinem sündigen Zustand überführt, dass du mit deinen Sünden und deiner Werkgerechtigkeit vor dem heiligen Gott nicht bestehen kannst, dann komme zu Jesus in Reue und Buße und fasse es im Glauben, dass er für deine Sünden gestorben ist. Halte dir die Verheißung aus 1. Johannes 1,9 vor Augen: „Wenn wir aber unsere Sünden bekennen, ist er treu und gerecht, dass er uns die Sünden vergibt und uns von aller Ungerechtigkeit reinigt.“

**Die Gnade reicht aus auch für dich!**

Wie kannst du vor der Sünde bewahrt werden?

- Bitte Gott, dass du nicht in Versuchung geführt wirst (Lukas 11,4). Diese Bitte ist ein großes Vorrecht, denn die Folgen einer nicht bestandenen Versuchung beschreibt Jakobus 1,14-15: „Jeder wird versucht, wenn er von seiner eigenen Begierde gereizt und gelockt wird. Danach, wenn die Begierde empfangen hat, gebiert sie die Sünde; die Sünde aber, wenn sie vollendet ist, gebiert den Tod.“
- Mach um die Sünde einen großen Bogen. Lass dir den Spruch zu Herzen gehen: „Wer sich in Gefahr begibt, kommt darin um!“
- Wenn du in eine Situation kommst, wo du zur Sünde versucht wirst, dann erinnere dich an die Worte des Apostels Paulus an den jungen Timotheus: „Fliehe die Leidenschaften der Jugend“ (2. Timotheus 2,22).
- Mach bitte nicht den Fehler, dass du Gott aus eigener Kraft versuchst zu dienen. Aus eigener Kraft wirst du den listigen Anläufen Satans nicht widerstehen können, aber durch die Gnade Gottes kannst du den Sieg davon tragen. Lass dir die Worte Jesu tief ins Herz einbrennen: „Ohne mich könnt ihr nichts tun“ (Johannes 15,5). Berücksichtige in diesem Zusammenhang, dass Gott nur den Demütigen gnädig ist. Bitte Gott jeden Morgen, dass er dir für den bevorstehenden Tag die nötige Gnade verleihen möge; Gnade für jede Aufgabe; Gnade im Umgang mit deinen Mitmenschen; Gnade in Freud und in Leid, Gnade für jeden Augenblick des Tages.

**Die Gnade reicht aus auch für dich!**

„Dem aber, der mächtig genug ist, euch ohne Straucheln zu bewahren und euch unsträflich mit Freuden vor das Angesicht seiner Herrlichkeit zu stellen, dem allein weisen Gott, unserem Retter, gebührt Herrlichkeit und Majestät, Macht und Herrschaft jetzt und in alle Ewigkeit! Amen“ (Judas 1,24-25).

Valentin Stieben, Pforzheim (DE)

---

## *Erlebnisse mit Gott*

# Eine Gebetserhörung

Wir waren im Februar in Texas. Am letzten Urlaubstag vor unserer Abreise hatte unser ältester Sohn den Wagen genommen, um einen Freund zu besuchen. Als er zurückkam, legte er den Schlüssel neben seinen Vater auf den Küchentisch. Am Abend begannen wir unsere Sachen zu packen und um 22:00 Uhr waren wir fertig.

Nur konnte mein Mann seinen Autoschlüssel nicht finden. Und so begannen wir mit dem Suchen. Sechs Erwachsene und zwei Teenager suchten gründlich wenigstens eine Stunde oder länger. Wir suchten überall. Schließlich ging ich schlafen. Wir wollten uns am nächsten Morgen um 6:00 Uhr auf den Weg machen.

Ich sprach noch eine Weile mit Gott. Und dann bat ich den Heiligen Geist, mir doch zu zeigen, wo die Schlüssel sein könnten, denn er wusste es gewiss. Sofort wiederholte ich in meinen Gedanken das Wort: „Müll!“

Ich stand auf und ging in die Küche zum Mülleimer und nahm die Sachen heraus und legte sie ins Abwaschbecken. Meine Schwester kam mir zur Hilfe. Ganz unten lag etwas Kaffeesatz. Und dazwischen fand ich den Autoschlüssel. Vielleicht hatte eine von uns Frauen den Schlüssel in den Müll geworfen, als wir nach dem Abendbrot aufräumten. Ich konnte nur wieder staunen, dass Gott da ist und Gebete erhört.

Wir konnten uns, wie geplant, am nächsten Morgen auf den Weg begeben. Ich bin Gott so dankbar für diese Erfahrung, denn ich bin überzeugt, dass wir alle gebetet haben, als wir an diesem Abend den Schlüssel gesucht haben.

Carolyn Friesen, Aylmer (CA)

---

### Eine Gelegenheit

Wie wertvoll sind doch die alltäglichen, ganz praktischen Erfahrungen mit Gott. Wenn wir den Segen und Reichtum der Gotteskindschaft erleben dürfen, die Liebe unseres allmächtigen Vaters wahrnehmen. Damit werden wir nicht nur persönlich ermutigt, sondern jeder, der von deinem Erlebnis hört oder liest, wird angeregt, sich auch nach solchen Erfahrungen auszustrecken. Deshalb möchten wir dich ermutigen, deine Erlebnisse zur Verherrlichung Gottes an dieser Stelle mit vielen anderen zu teilen. Bitte sende deinen Erfahrungsbericht - er muss nicht lang sein - und werde damit ein Zeuge Gottes.

*Die Redaktion*

# Gottes Wort redet

**H**elmut und Bruno waren Nachbarn. Von klein auf waren sie befreundet wie zwei Brüder. Nun gingen sie auch zusammen in die gleiche Schulklasse. Sie waren immer zusammen und halfen sich auch gegenseitig bei den Schulaufgaben. Ebenso standen sie sich immer bei, wenn einmal ein Streit war oder bei irgendeiner Gelegenheit, wo es nötig war. Helmut hatte einen sehr schönen Hund. Er hieß Belo. Und Bruno hatte einige sehr schöne Hühner, auf die er stolz war. Eines Tages quälte Belo zwei dieser Hühner. Er biss sie, dass die Federn nur so flogen. Danach gingen sie ein. Belo hätte das nicht tun dürfen. Er war aber noch sehr jung. Einige Tage später hörte Helmut Mutter den Hund jaulen. Sie lief hinaus, und was musste sie sehen? Der arme Belo lag tot am Boden. Um seinen Hals hatte er einen Zettel mit folgenden Worten: „Dieser Hund wird keine Hühner mehr beißen! Bruno“.

Kurz darauf erschien Helmut, sah den toten Hund und las auch den Zettel. Er wurde sehr wütend und schrie: „Der Bruno hat meinen Hund getötet! Er ist ein schlechter Kerl, aber ich werde mich an ihm rächen!“

Da flüsterte ihm seine Mutter ein paar Worte ins Ohr. Helmut wurde ganz still, ging in die Küche und trank noch

etwas Milch. Danach nahm er seine Bücher und Hefte und ging zur Schule. Bruno war in der Schule sehr unruhig. Er dachte, in der Pause wird es mit Helmut Krach geben. Aber nichts ereignete sich. Helmut spielte mit den andern Schülern, als wenn nichts geschehen wäre. Das konnte Bruno nicht verstehen.

Nach Schulschluss fand Bruno zu Hause einen Käfig mit zwei schönen Hühnern. Am Käfig klebte ein Zettel. Darauf stand: „Weil Belo zwei Hühner getötet hat, kommen hier zwei neue Hühner.“ Das war zu viel für Bruno. Das brannte ihm wie feurige Kohlen. Er ging zu Helmut und bat ihn um Verzeihung. Helmut und Bruno wurden wieder die besten Freunde. Helmut Mutter freute sich, dass Gott so geholfen hatte. Denn es war Gottes Wort, das einen großen Streit verhütet hatte. Fragst du vielleicht: „Gottes Wort hat das getan?“ – Ja, es war Gottes Wort, das die Mutter dem Helmut ins Ohr flüsterte. Das Wort Gottes war wie eine gute Medizin, die den Helmut so beruhigte, dass er ganz still wurde. – Ja, welcher Vers aus der Bibel übte solch eine Macht aus? –

„Hungert deinen Feind, so speise ihn mit Brot; dürstet ihn, so tränke ihn mit Wasser. Denn du wirst feurige Kohlen auf sein Haupt häufen, und der Herr wird dir's vergelten“ (Sprüche 25,21-22).



# Ein Wort an die Väter

*Leider wird in unserer Zeit auf breiter Front versucht, Ehe und Familie als eine veraltete, unmoderne Lebensform darzustellen. Unabhängig von gesellschaftlichen Veränderungen öffnet allein der biblische Weg Eltern und Kindern eine gesegnete Zukunft.*

**G**ott will, dass die Väter die Familie versorgen mit Nahrung und Kleidung, mit Wachsamkeit und Schutz und mit Zucht und Ermahnung zum Herrn!

## *Versorgen mit Nahrung und Kleidung*

Den Gläubigen sagt Gott: „Habt ihr Nahrung und Kleidung, so lasst euch genügen“ (1. Timotheus 6,8). Kinder Gottes sollen sich nicht durch schöne Schau-fenster und neue Erfindungen zum Kaufen gelüsten lassen. Sie sollen sich nicht der Welt gleichstellen oder über ihre Verhältnisse leben. Auch Kinder sollten schon frühe lernen zu verzichten. Gott verspricht seinen Kindern, dass er für sie sorgen wird. Sie sollten nicht fragen: „Was werden wir essen, was werden wir trinken, womit werden wir uns kleiden?“, wie es die Ungläubigen tun. Nein, Gott verspricht, dass uns das alles zufallen wird, wenn wir zuerst nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit trachten. Er verspricht sogar in seinem Wort unvergängliche Dinge, wie Friede und Freude, Trost und Kraft und himmlische Güter.

## *Versorgen mit Wachsamkeit und Schutz*

„Wenn ein Hausvater wüsste, welche Stunde der Dieb kommen wollte, so würde er ja wachen und nicht in sein Haus brechen lassen“ (Matthäus 24,43). – Gottes Wort sagt, dass der Teufel umhergeht wie ein brüllender Löwe, aber auch wie ein Engel des Lichts. Er

will Leiber und Seelen der Menschen verderben. Und dabei fängt er schon bei den Kindern an. Deshalb will Gott, dass gläubige Väter wachen und nicht in ihr Haus brechen lassen. Sie sollen wachen über die Gesundheit und rechte Nahrung der Kinder für Leib und Seele. Naschwerk nimmt den Kindern den Appetit für die richtige Nahrung. Kino, Fernsehen, Schundhefte, schlechte Kameraden und dergleichen sind schädlich für die Seele des Kindes und nehmen ihm den Appetit für Gottes Wort, das Brot des Lebens. Der Vater ist verantwortlich für die Seelen seiner Kinder.

Ihr Väter, nehmt euch Zeit, auch wenn sie auf Kosten des Geschäftes gehen, und kümmert euch um Frau und Kinder! Gebt ihnen eine klare Führung, die sie in allen äußeren und inneren Gefahren bewahrt vor dem Ansturm des immer dämonischer werdenden Zeitgeistes! Lasst eure Kinder nicht so viel alleine laufen! Ihr müsst wissen, was sie treiben, und ihre Kameraden müsst ihr kennen! Singt und spielt mit euren Kindern und gönnt ihnen alle Freuden, bei denen sie und ihr ein gutes Gewissen haben könnt. Erzieht sie zur Dankbarkeit! Denn wer Dank opfert, der preist den Herrn.

Scheut euch nicht, den Kindern Verbote zu geben. Gott verbot Adam und Eva das Essen der Frucht, und nachher hat er ihren Ungehorsam schwer bestraft, damit ihr Gewissen erwachen sollte.

Gott will, dass auch bei den Kindern das Gewissen erwacht. Kinder gläubiger Eltern sollen ein böses



Gewissen haben, wenn sie unerlaubte Bücher lesen und dergleichen. Gott will auch, dass ihr sie straft, wenn sie ungehorsam sind. Denn für die Kinder ist der Vater Gottes Stellvertreter auf Erden. Er soll sich nach dem Erziehungsvorbild Gottes richten und sein Haus göttlich regieren. Strenge ist Liebe! Nachgeben ist Eigenliebe!

#### *Versorgen mit Zucht*

„Ihr Väter, reizet eure Kinder nicht zum Zorn, sondern zieht sie auf in der Zucht und Ermahnung zum Herrn“ (Epheser 6,4). – Die Zucht ist bei Gott sehr wichtig. Satan aber will die Zucht abschaffen. In den Schulen hat er es schon fertig gebracht. Und auch die gläubigen Väter will er von der Zucht abbringen. Aber hört, was Gott, der der rechte Vater ist über alles, was da Kinder heißt, sagt: „Welchen ich lieb habe, den strafe und züchtige ich“ (Hebräer 12,6). In Sprüche 29,15 lesen wir: „Ein Knabe, sich selbst überlassen, macht seiner Mutter [und seinem Vater] Schande.“

Duldet auch kein böses Widersprechen und undankbares Murren der Kinder. Gott hat das Murren der Kinder Israel, das aus dem Undank kam, sofort bestraft. Vergebung ist nicht gleichbedeutend mit Straferlass. Verlangt, dass die Kinder euch für ihre Unarten um Verzeihung bitten und für die Vergebung danken, damit sie lernen, wie man mit Gott umgehen muss. Wie die Kinder die Eltern und ihr Wort behandeln dürfen, so werden sie später Gott und sein Wort behandeln.

#### *Versorgen mit dem Wort Gottes*

„[...] und mit Ermahnung zum Herrn“ (Epheser 6,4) Es steht geschrieben: „Diese Worte, die ich dir heute gebiete, sollst du zu Herzen nehmen und sollst sie deinen Kindern einschärfen und davon reden [...]“ (5. Mose 6,6-7). Gottes Worte, Gebote und Rechte sind das Beste und einzig Wertbeständige, was Eltern ihren Kindern mitgeben können. Nicht nur für dieses Leben, denn „Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen“ (Matthäus 24,35), spricht der Herr.

Ihr Väter, Gott hat euch zu Hauspriestern gemacht! Ihr tragt die Verantwortung für die Seelen eurer Kinder! Gott will, dass ihr ihnen sein Wort sagt und sie beten lehrt. Überlasst das Beten nicht der Frau und den Kindern! Lasst die Hausandacht von nichts anderem verdrängt werden! Lasst die Kinder viele Gottesworte auswendig lernen! Singt und betet mit den Kindern, so werdet ihr auch in Krankheits- und Notzeiten Gottes Hilfe erfahren, wenn ihr beten könnt. Geht mit euren Kindern dahin, wo Gottes Wort verkündigt wird, denn sie gehören zuerst mit euch zusammen unter Gottes Wort, erst dann in ihre Jugend- und Freundeskreise. Beantwortet ihnen ihre Fragen aus der Bibel, so werden sie Gottes Wort lieben lernen.

Lehrt sie schon früh, dass ein Christ gegen den Strom der Welt schwimmen muss. Dass er sich, wenn es sein muss, auslachen lassen muss um seines Glaubens willen. Aus Gottes Wort heraus werdet ihr auch euern Kindern bei der Berufswahl den rechten Weg zeigen können.

Ihr Väter, glaubt auch nicht, dass die Wahl des Ehepartners für eure Kinder euch nichts angeht. Gott will nicht, dass Gläubige und Ungläubige heiraten. Ihr dürft sie beraten und warnen.

Wenn eure Kinder das von klein auf wissen, werden sie sich auch danach richten. Wenn sie später aber dennoch ihre eigenen Wege gehen, so schaffen sie sich selbst ihre Leiden. Aber, ihr Eltern, hört nicht auf, für sie zu beten. Und wenn sie zu verlorenen Söhnen und Töchtern werden, macht es so wie Gott. Haltet sie nicht zurück, wenn sie in die Fremde ziehen wollen. Wartet ab, bis der Herr ihnen Gnade zur Umkehr schenkt und nehmt sie mit Freuden auf, wenn sie zurückkommen, auch wenn sie euch viel Schande bereitet haben. Ändert aber nie die göttlichen Ordnungen eures Hauses um der Kinder willen!

Ihr Männer und Väter, nehmt die euch von Gott zugewiesene Stellung als Haupt ein! Regiert euer Heim göttlich und bleibt fest an Gottes Wort! Dann wird Gott euch und eure Familie segnen, denn er hat gesagt: „Ich tue Barmherzigkeit an vielen Tausenden, die mich lieb haben und meine Gebote halten“ (2. Mose 20,6).

EP

# So du glauben würdest

## Teil 6



### *Die Flucht und das Kriegsende*

**T**äglich rückte die russische Front näher an das polnische Graudenz heran. Vater war zum Wehrdienst eingezogen. Unsere Mutter wartete mit ihren drei Kindern mit gepackten Koffern auf die drohende Flucht. An einem späten Januarabend 1945 brachte ein dringendes Klopfen an der Tür den Evakuierungsbefehl. Als wir wenig später auf dem Bahnhof eintrafen, wartete bereits eine unübersehbare Menschenmenge mit hoch aufgetürmten Gepäckbergen. Mutter kämpfte sich bis zum Schalter durch, um die Fahrkarten zu lösen und unsere zwei Koffer aufzugeben.

Der Bahnbeamte hatte gar kein Verständnis. „Gnädige Frau“, schrie er sie an, „sehen Sie nicht die Berge Koffer hinter Ihnen? Wir haben nicht genug Platz für alle Reisenden, und Sie erwarten, dass ich Ihr Gepäck auch noch übernehmen soll? Unsinn!“ „Aber bitte“, bettelte sie, indem sie ihm die Gebühren überreichte. Der Mann ließ sich tatsächlich erbitten und kurz darauf lagen auch unsere zwei Koffer auf dem großen Berg. In ihnen das Nötigste unseres irdischen Besitzes – bei uns blieb nur noch das wenige Handgepäck.

Nachdem der Zug vor uns hielt, begann der Kampf der Menschenmenge um die offenen Türen. Dabei wurde der Jüngste fast erdrückt, weil er versuchte, eine gefüllte Milchkanne zu retten. „Mutti“, schrie der Fünfjährige, „ich kann die Milchkanne nicht länger halten!“ „Lass sie fallen“, rief sie von

den Stufen des Zuges. Sich an die Menge richtend rief sie: „Bitte trampeln Sie doch die Kinder nicht zu Tode.“ Der Druck lockerte sich und dann presste die Menge sich samt dem Jungen und seiner Milchkanne in den Zug. Gott sei Dank, wir haben uns alle in den Zug retten können!

In Schneidemühl mussten wir wie Tausende andere umsteigen. Doch auf dem Bahnhof fuhr ein Zug nach dem anderen an uns vorbei, ohne der Menge eine Mitfahrgelegenheit zu geben. Nach einem ganzen Tag vergeblichen Wartens wurde es schon Nacht und wir riefen in dieser schweren Lage zu Gott. Wenn Gott nicht eingreifen würde, wären wir hier am Ende. Plötzlich hörten wir eine Stimme aus dem Gedränge rufen: „Frau Sonnenberg!“ Herr Eschner, ein uns bekannter Bahnbeamter aus Graudenz, der ausgerechnet heute in Schneidemühl Dienst hatte, drängte sich durch die Menge und fand uns unter den Tausenden auf dem Bahnsteig. Nach einem kurzen Wortwechsel führte er uns auf dem großen Bahnhof zu einem entfernten Abstellgleis. In einem leeren Waggon ließ er uns Platz nehmen. „Es kommen später noch Fahrgäste dazu, für die dieser Zug bestimmt ist. Lasst euch nicht beunruhigen; tut so, als ob ihr hier hingehört“, wies er uns an. Nicht lange danach stiegen die bevorzugten Fahrgäste ein. „Hier sind ja schon welche drinne“, beklagte sich jemand. Kurz darauf wurde der Waggon angekuppelt und wir fuhren vorbei an dem vollen Bahnsteig voll



vergeblich wartender Menschen – zu unserem Ziel in das mecklenburgische Hagenow, 700 km von Graudenz entfernt. Gerettet durch einen Boten, den Gott uns sandte! Einige Wochen später kamen auch die zwei Koffer tatsächlich auf dem Bahnhof in Hagenow an – undenkbar in dieser unruhigen Zeit am Ende des Krieges. Welch ein gnädiger Gott!

*„Denn bei Gott ist kein Ding unmöglich.“ (Lukas 1,37)*

Durch den bröckelnden Frontverlauf im Osten wurde das Gefangenenlager, in dem unser Vater als Dolmetscher diente, immer weiter nach Westen verlegt. Wir als Familie ahnten gar nicht, dass es inzwischen in die Nähe von Hagenow verlegt war, wo wir bereits eine kleine Wohnung bezogen hatten.

„Meine Familie ist hier ganz in der Nähe“, erklärte Vater dem Oberst. „Besteht die Möglichkeit, dass ich sie zu diesem Wochenende kurz besuchen könnte?“ „Herr Sonnenberg, Sie wissen, dass wir uns in einer sehr kritischen Lage befinden und jeder Urlaub untersagt ist.“ „Jawohl, Herr Oberst! Vielleicht könnte aber in diesem Fall eine Ausnahme gemacht werden, weil meine Familie ganz in der Nähe ist.“

Der Oberst ließ sich erbitten. „Gut, ich mache eine Ausnahme, aber in zwei Tagen melden sie sich wieder bei mir im Lager.“ Mit tiefem Dank zu Gott eilte Vater mit offizieller Genehmigung zu seiner Familie. Als er an der Tür klopfte, erkannten wir seine Stimme. Als wir dann die Tür öffneten, folgte ein Szene, die kaum mit Worten zu beschreiben ist.

Obwohl die Familie täglich um die Wiedervereinigung mit Vater gebetet hatte, überstieg dieses Wiedersehen noch vor Kriegsende Glauben und Erwartung. Als die wenigen Stunden des Zusammenseins vorüber waren, kehrte Vater zu seiner Kompanie zurück. Doch an dem vorigen Standort suchte er sie vergeblich, weil sie kurzfristig verlegt wurde. Endlich fand er an dem Standort seinen erstaunten Oberst, der ihm mitteilte, dass das Gefangenenlager aufgelöst werden sollte. Als diese Nachricht die Gefangenen erreichte, warfen sie jubelnd die Hüte in die Luft. Manch ein Gefangener kam noch zu Vater, um sich zu bedanken.

Und nun wurde es auch Vater genehmigt, wieder zu seiner Familie zurückzukehren. „Herr Oberst, das ist willkommene Botschaft. Ich bin Ihnen von Herzen dankbar für diese gute Nachricht. Aber wenn man mich vor Kriegsende in meiner Dienstkleidung auffindet und ich nicht bei meiner Kompanie bin, erschießt man mich auf der Stelle. Ich bitte Sie, mir ein Entlassungsschreiben auszustellen, dass ich etwas in der Hand habe.“

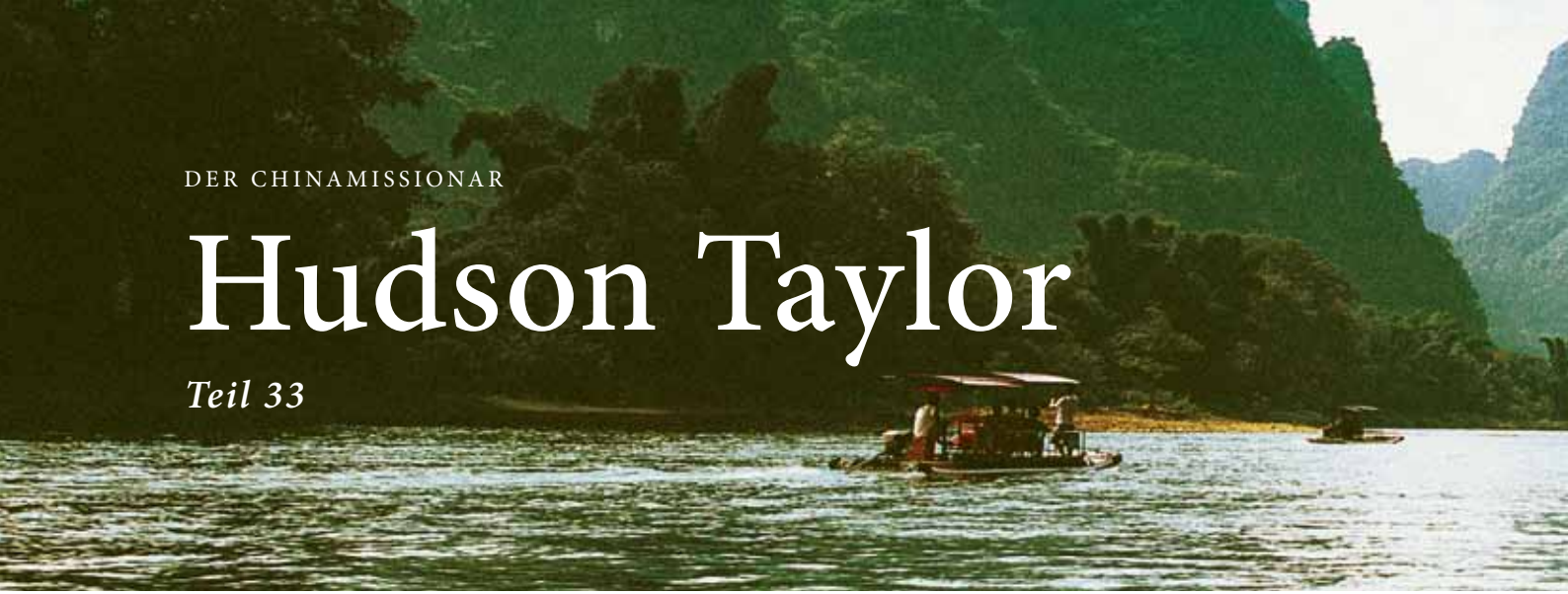
Wie unbeschreiblich sind die Wege Gottes, der uns als Familie in diesen Kriegswirren wunderbar geführt hat! 700 km entfernt von unserer polnischen Heimat trennten uns am Kriegsende von Vater nur wenige Kilometer. Nur Gott allein kann Zustände ergreifen, um sein Ziel durchzuführen.

*Wer kann die großen Taten des Herrn ausreden und alle seine löblichen Werke preisen? (Psalm 106,2)*



# Hudson Taylor

## Teil 33



*Die Bekehrung von Herrn Nying, einem führenden konfuzianischen Gelehrten, und der damit verbundene weitreichende Segen ermutigten die Missionare und stärkten ihr Vertrauen sehr. Hudson Taylor sah, wie seine frühere Schau in Erfüllung zu gehen begann, und sein Gebet für die noch unerreichten Gebiete, das nie verstummt war, wurde noch dringender.*

„Ich hoffe so sehr, einige dieser vergessenen Provinzen möchten bald die Verkündigung hören. Ich sehne mich bei Tage danach, und des Nachts bete ich darum. Kann es ihm weniger wichtig sein?“ Am 1. Januar 1873 schrieb er an Miss Blatchley: „Ich bitte Sie, täglich zu beten, Gott möge uns zeigen, welche Provinz wir zuerst in Angriff nehmen sollen. Wir haben den allmächtigen Gott mit uns, den allweisen Berater, der uns leiten will; den in uns wohnenden Heiligen Geist, der dem gepredigten Wort Kraft verleiht. Beten Sie für mich um mehr einfältiges Vertrauen zu ihm und um den Mut, große Dinge zu wagen! [...] Versuchen Sie, die Freunde dafür zu gewinnen, dass sie täglich ernstlich um die Eröffnung neuer Provinzen für das Evangelium beten! Christus muss dort eilends verkündigt werden. Mittel und Missionare müssen wir von ihm erbitten.“

Ob er finanzielle Schwierigkeiten oder örtliche Probleme bespricht, stets atmen seine Briefe diesen Geist. „Betet treu! Vertraut ohne Wanken! Erwartet große Dinge von Gott! Wenn wir nur einige Menschen von der rechten Art haben, werden wir bald in mehr als eine der unbesetzten Provinzen eingedrungen sein.“

Aber die Jahre vergingen, und es stellten sich nur wenige Menschen und Mittel ein. Unter diesen Umständen war es nur natürlich, dass Hudson Taylor die Mitarbeit der chinesischen Helfer besonders hoch schätzte. Er hatte schon immer die in der Erkenntnis fortgeschrittenen Chinesen ermutigt, und nun plante er neue Wege, um sie möglichst umfassend auszubilden und zu verwenden.

„Ich möchte jetzt unsere Organisation so umgestalten, dass wir mit weniger europäischen Missionaren mehr Arbeit leisten“, schrieb er im April an seine Eltern. „Ich hoffe, vor Ablauf dieses Jahres eine Schule zur gründlichen Ausbildung unserer chinesischen Helfer eröffnet zu haben. Dies war

schon lange unser Wunsch, und die Erfüllung scheint jetzt in greifbare Nähe zu rücken.“

Der Plan, den er fortwährend im Auge behielt, ging dahin, dass in jeder Regierungszentrale eines Distrikts chinesische Helfer und in Städten von geringer Bedeutung Kolporteuere unter der Leitung eines erfahrenen Missionars arbeiten sollten. Anfangen wollte er mit den Hauptstädten der Provinzen und Regierungsbezirke. Bei der Ausführung dieses Planes achtete er auf besondere Weisungen Gottes. Sobald er Gottes Willen erkannte, war er jederzeit bereit, seine besten Leute auch auf strategisch scheinbar unwichtige Posten zu stellen, wenn nur der Geist Gottes dort wirkte. Abgesehen von solchen Weisungen richtete er sich möglichst genau nach dem erwähnten Plan. Hierfür wurde es aber ebenso wichtig, chinesische Helfer auszubilden wie rechte Missionare zu bekommen: Männer des Glaubens, mit einer persönlichen Erfahrung Gottes, Männer voll Energie, die vor keiner äußeren Schwierigkeit zurückschreckten und ebenso wie er selbst in engster Berührung mit dem Volk lebten. Um solche Missionare betete er. „Wir stehen im Begriff, in das Innere vorzudringen“, schrieb er etwas später an ein Ausschussmitglied. „Es ist ungünstig, dass man nicht viel Gepäck mitnehmen kann. Aber dadurch reizt man die Räuber. Wer nicht zum Verzichtigen bereit ist, sollte daher lieber zu Hause bleiben.“ Einem anderen Mitarbeiter schrieb er: „Die einzigen Menschen, die wir hier brauchen können, sind solche, die an Arbeit Freude haben, an wirklich harter Arbeit, nicht am Träumen. Arbeiter, die verzichten, die leiden können, um zu retten. Von solchen Männern und Frauen können wir nie zu viel haben. Und Gott wird sie versorgen, wie groß auch ihre Zahl sein sollte, denn sie sind seine Juwelen, die er schätzt und liebt.“

Zu dieser Zeit kamen neue Mitarbeiter aus England unter





Mr. Judds Führung. Hudson Taylor wollte sie in Schanghai empfangen und dort gleichzeitig ein Missionszentrum einrichten. Das Werk war so gewachsen, dass ein Zentrum an der Küste erforderlich wurde. Er fand in der Nähe der amerikanischen Siedlung fünf kleine chinesische Läden, deren offene Vorderseiten zugebaut und durch einen Flur verbunden werden konnten. Das war das erste Zentrum der China-Inland-Mission in Schanghai, welche das Ehepaar Fische noch vor dem Jahresende 1873 bezog.

In der Stadt musste er sich mit einer Unterkunft in einem chinesischen Gasthaus begnügen und freute sich über die Gelegenheit, dadurch gleich zu erproben, welcher Art die jungen Männer waren, die Mr. Judd mitgebracht hatte. Die Neuankömmlinge waren frühmorgens ausgezogen, um Hudson Taylor zu suchen. Von Mr. Judds Freunden erfuhren sie, dass der Leiter der Mission in Schanghai sei und sich wahrscheinlich zum Dampfer begeben habe, um sie abzuholen. Deshalb kehrten sie in Begleitung von Mr. Judd dorthin zurück. Unterwegs rief dieser plötzlich: „Da ist Mr. Taylor!“

„Wir blickten uns um“, erzählt einer der Gefährten, „aber wir sahen nur einen Chinesen auf einem Schubkarren. Der Karren hielt an, und die Gestalt kam auf uns zu. Es war gut, dass wir jemand bei uns hatten, der ihn kannte, sonst hätten wir nie vermutet, dass dies Mr. Taylor sei. Das Wetter war kalt, und er trug ein wattiertes Gewand mit Jacke. Auf seinem Kopf saß eine Windhaube mit Seitenteilen, die das Gesicht eng umschlossen, so dass nur eine medaillenförmige Öffnung für Augen, Nase und Mund blieb. In den Händen hielt er einen riesigen chinesischen Schirm, den er nach Landessitte mit dem Griff nach vorn trug. In seinen wattierten Gewändern sah er fast ebenso breit wie lang aus. Unsern europäischen Augen erschien er als die sonderbarste Figur, die wir je gesehen hatten. Er sagte, dass er für die Damen und Mr. Judd schon bei Freunden in der französischen Siedlung Quartier bezogen hätte und wandte sich dann an Henry Taylor und mich mit den Worten: ‚Wenn wir vom Schiff zurückkommen, können Sie mich vielleicht zum Hotel bringen!‘“

Die jungen Männer sagten fröhlich zu, ohne zu ahnen, was sie dort erwartete. Mr. Baller fährt fort: „Wir wandten uns in eine Seitengasse. Mr. Taylor führte uns durch das Menschengewühl zur Tür eines chinesischen Postamtes. Er geleitete uns durch das vordere Büro zu einer Tür mit chinesischem Schloss, öffnete und lud uns ein, ihm die Treppen hinauf zu folgen. Es war stockdunkel und sehr eng. Wir stolperten ihm nach und befanden uns im Hotel! Es bestand aus einem Raum von etwa zwölf Fuß im Quadrat ohne jeden Zierat, mit einem viereckigen Tisch, einer kleinen, fellbezogenen Kiste und einem chinesischen Speisekorb. An einer Wand befand sich ein Podest, über das eine chinesische Bettdecke gebreitet war. Das Fenster zur Straße bestand nur aus schmierigem Papier, welches das Zimmer nur wenig erhellte.

Mr. Taylor forderte uns höflich auf, Platz zu nehmen. Nachdem er sich nach unserer Reise erkundigt hatte, zog er eine Bibel hervor. Er las das 17. Kapitel des Johannesevangeliums und fragte, was wir von dem Sinn der Worte: ‚Dass die Liebe, mit der du mich geliebt hast, in ihnen bleibe und ich in ihnen‘ hielt. Ich weiß nicht mehr, was wir antworteten, aber seine Frage machte mir tiefen Eindruck [...] Nach dem Lesen knieten wir nieder und beteten miteinander, wobei er uns dem Herrn anbefahl, der uns nach China gebracht hatte.

Das war unsere erste Begegnung mit Mr. Taylor in China, unser Empfang, unsere erste ‚Waschung‘, unser erstes Mahl. Seitdem hat sich alles sehr geändert, doch ich gäbe gern alle Verbesserungen dafür hin, um noch einmal die Empfindungen dieses Morgens zu erleben. Unser Leiter und Direktor zeigte uns durch sein eigenes Vorbild, was wir zu tun hatten, und benutzte unsere frische, junge Begeisterung, unserem Charakter seinen Stempel aufzudrücken. Von da an waren uns chinesische Kleidung, Nahrung, Sitte so natürlich wie den Enten das Wasser. Persönlich kann ich für dieses Erlebnis nicht dankbar genug sein. Ich bin später in vielen noch schmutzigeren Gasthäusern gewesen und habe oft spärlicheren Luxus genossen als den in Mr. Taylors ‚Hotel‘, aber die Erinnerung an sein Beispiel hat es mir immer leicht gemacht und mich vor Unzufriedenheit bewahrt.“

# Wie Jakob seinen Heiland fand

*Wüssten's doch die Leute,  
wie's beim Heiland ist,  
sicher würde heute  
mancher noch ein Christ.*

So erging es auch dem württembergischen Bauern, der sich oft über das unverständliche Verhalten der Menschen entrüstete. Er beobachtete, wie sie jeden Sonntag viele Stunden Weg in Kauf nahmen, um in Stuttgart die machtvollen Predigten des treuen Zeugen Ludwig Hofackers (1798-1828) zu hören. Wie oft ereiferte er sich über „das dumme Geläuf“ dieser Frommen, die besser als andere sein wollten; und – „wozu haben wir denn einen Pfarrer im Ort?“

Leider wird es bis heute als ganz normal angesehen, wenn jemand zur Befriedigung seines Besitzstrebens oder seines Wissensdurstes Reisen in weitentlegene Erdregionen unternimmt. Wenn er dann als reicher Mensch heimkehrt, so loben ihn die Menschen und manch einer denkt: „Das hat sich wirklich gelohnt!“ Aber ganz anders wird es beurteilt, wenn ein Mensch beginnt, Kosten und Mühen auf sich zu nehmen, um die Krone des ewigen Lebens zu erlangen. Da wird schon ein kleiner Aufwand als „dummes Geläuf“ angesehen. Aber hat nicht Jesus schon vor 2000 Jahren gelehrt: „Trachtet am ersten nach dem Reich Gottes“ (Matthäus 6,33). Aber es scheint, als habe er gesagt: „Trachtet am ersten nach den Weltgütern, das Himmelreich wird euch von selbst zufallen.“

Es war ein früher Sonntagmorgen, als unser Bauer seinen Reisestock zur Hand nahm, um mit seiner Ehefrau nach Stuttgart zu wandern. Er hatte erfahren, dass vor einigen Wochen ein reicher Verwandter mit seiner Frau im Gasthof zum „Römischen Kaiser“ abgestiegen war. Dieser Cousin hatte seinen Verwandten mitge-

teilt, dass jeder, der ihn in seinem Quartier besucht, ein Geschenk von hundert Gulden erhalten sollte. Als Bauer Jakob diese Nachricht hörte, bekam er eine große Sehnsucht nach diesem so leicht zu verdienenden Geld. Er wäre gewiss schon vor Tagen nach Stuttgart gegangen. Aber seine Frau wollte nicht so bettelarm vor dem reichen Verwandten erscheinen, der sich für zu vornehm hielt, sie in ihren einfachen Häusern selbst aufzusuchen. Aber endlich setzte sich Jakob durch und nun waren sie beim ersten Morgenrauen aufgebrochen. Allerdings gingen sie auf dem Weg nicht allein. Denn von rechts und links, auch aus dem eigenen Dorf, gesellten sich kleine Grüppchen von Menschen zu ihnen, die mit einer ganz anderen Sehnsucht als dem Verlangen nach großem Vermögen nach Stuttgart wanderten. Sie kannten den Durst, von dem Spitta singt:

*Fraget doch nicht, was mir fehle,  
forscheth nicht nach meinem Schmerz;  
Durst nach Gott füllt meine Seele,  
Drang zu Gott verzehret mein Herz.*

*Gebt mir alles und ich bleibe  
ohne ihn nur arm und leer,  
unbefriedigt, dürstend treibe  
in der Welt ich mich umher.*

Unter der Predigt von Ludwig Hofacker erwarteten sie, wieder einen kräftigen Schluck aus dem Lebenswasser nehmen zu können. Diese Begleitung war aber ganz und gar nicht nach dem Geschmack des Bauern Jakob. Seinen Ärger darüber sprach er ganz offen aus: „Dieser Weg lohnt nicht, seine Schuhsohlen zu zerreißen.“ Er aber hatte heute ein lohnenderes Ziel, denn er erwartete, bare hundert Gulden vom Cousin seiner Frau zu erhalten.

**Ludwig Hofacker (1798 in Wildbad im Schwarzwald geboren; 1828 in Rielingshausen bei Marbach am Neckar gestorben) war ein evangelischer Pfarrer pietistischer Prägung. Seine klaren, aufrüttelnden Predigten führten selbst nach seinem frühen Tod viele Menschen zu Christus.**



Im Gasthof angekommen, fragten sie nach den reichen Verwandten und erhielten die niederschmetternde Nachricht, dass diese gestern abgereist seien. Als wenn ein Blitz ihn getroffen hätte, stand der enttäuschte Mann da. Der Schreck über die geplatzte Hoffnung wurde aber schnell durch einen gewaltigen Zorn gegen seine Frau abgelöst, die durch ihr stolzes Zaudern für diesen Verlust verantwortlich war. Dennoch blieb ihm nichts anderes übrig, als mit leeren Händen den Gasthof zu verlassen.

Als sie nun durch das morgentliche Stuttgart gingen, trafen sie wieder auf eine kleine Gruppe Gläubiger, die darauf warteten, dass die Leonhardts-kirche geöffnet wurde. Je stärker Jakob den Unterschied zwischen ihrer freudigen Erwartung und seiner zerplatzten Hoffnung wahrnahm, um so mehr ärgerte er sich jetzt über diese Leute. Als ihn nun ein Bekannter ansprach und zu dem Gottesdienst einlud, schüttelte er unwillig den Kopf. Aber insgeheim konnte er überhaupt nicht verstehen, was dieser gerade 20-jährige Prediger anderen voraushaben sollte. So erwachte sein Interesse, diesen Unterschied herauszufinden und er ging wie unbeabsichtigt den anderen Kirchgängern nach. Seine Absicht war, sich irgendwo in eine verborgene Ecke zu setzen und zuzuhören. Doch in der Kirche kam es ganz anders. Kaum war er zur Tür hineingetreten, sah er, dass alle Bänke bereits besetzt waren. Von hinten drückten viele Menschen, die ebenfalls hinein wollten, und so wurde er immer weiter in die Kirche hineingeschoben – bis er schließlich gegenüber der Kanzel stand. Von allen Seiten war er fest von dichten Menschenmassen eingekellt, dass er kaum noch seinen Arm rühren konnte.

Da stand er nun, der große Bauer, der fast einen Kopf größer war als alle anderen Leute um ihn her. Im Stillen beklagte er sein Missgeschick, das ihn vom Gasthof bis hier in die Kirche verfolgte.

Dann betrat Hofacker die Kanzel. In seiner Predigt beschrieb er den Sünder – Stück für Stück. Dabei sah er ernst auf den Bauer herunter, so dass diesem siedend heiß wurde. Eingekeilt zwischen die Menschen trieb ihm Angst und Scham den Schweiß auf die Stirn. Als Hofacker dann begann, von der Jagd nach dem Eitlen und Vergänglichen zu sprechen, und so auf die vereitelte Hoffnung auf hundert Gulden hinzuweisen schien, da

war er sich sicher, dass irgendjemand den Pastor darüber informiert hatte, dass Bauer Jakob aus dem kleinen Dörfchen M. in der Kirche war. Und ganz genau war der Pastor über diesen Jakob, sein Wesen und seine Gedanken informiert worden. Am liebsten wäre er vor Schande im Boden versunken – wenn er nur gekonnt hätte.

Aber dann begann der treue Bote Gottes auch die Sünderliebe Jesu so einladend, so lieblich, anziehend und überwältigend zu beschreiben, dass die Eisdecke über dem Herzen dieses großen Mannes zu schmelzen begann. Langsam begannen sich Tränen mit den Schweißtropfen zu vermischen und fielen reichlich auf den blauen Anzug und die rote Weste herab. Ach, wenn er sich jetzt doch nur verstecken oder doch wenigstens herunterbücken könnte, um nicht jedem die tiefe Bewegung seines Herzens offenbaren zu müssen! Umsonst, er musste aushalten und seine Tränen rinnen lassen.

Als Hofacker immer wärmer und ernster seine Zuhörer zur Bekehrung aufforderte, hob Jakob seinen Blick wieder zu dem mächtigen Redner empor. Dieser sprach gerade den Schlussvers – und tatsächlich, Jakob glaubte sich nicht zu täuschen: Er sah nur ihn an und zeigte auch mit der Hand auf ihn, als er in erschütterndem Ernst sprach:

*Jesus nimmt die Sünder an,  
das kann man dir auch heute sagen;  
allein, was morgen werden kann,  
darauf soll's keine Seele wagen.  
So säume also länger nicht,  
Gott hält ein plötzliches Gericht!  
Reißt er dich hin, so ist kein Retter;  
sein Zorn versammelt schon das Wetter.  
Wer weiß, was heut' noch kommen kann;  
ach eile, jetzt nimm Jesus an!*

Erschüttert, innerlich zerbrochen und von den Pfeilen des Allmächtigen durchbohrt, verließ er die Kirche und schritt in tiefen Gedanken still neben seiner Frau wieder nach Hause. Die hundert Gulden waren vergessen, aber die Frage: „Was muss ich tun, dass ich selig werde?“ erfüllte sein Denken. Es folgte eine sehr unruhige Woche – so unglücklich war er in seinem ganzen Leben noch nicht gewesen.

Als der nächste Sonntagmorgen kam, war auch Jakob wieder auf dem Weg nach Stuttgart. Doch nicht, um Geld zu holen, vielmehr sehnte er sich nach Trost für sein geängstetes Herz. Dieses Mal war er so rechtzeitig in der Kirche, dass er tatsächlich ein verborgenes Plätzchen finden konnte, um von hier aus der Predigt mit gespannter Aufmerksamkeit folgen zu können. Obwohl im Gottesdienst der Trost des Evangeliums reichlich ausgeteilt wurde, festigte sich bei ihm doch nur der eine Gedanke: „Du bist ein Sünder, die Hölle ist dein gerechter Platz!“ Die darauf folgende Woche war furchtbar, ohne jegliche Erleichterung. Zuletzt blieb ihm nur noch der Gedanke, persönlich zu dem Mann zu gehen, der ihm die Ruhe seines Lebens – und wie er meinte – auch das Glück seines Lebens geraubt hatte.

Am nächsten Sonntag saß er wieder in der Kirche. Doch die Predigt brachte ihm keinen Trost. Deshalb ging er zur Wohnung Hofackers. Aber er zögerte und zauderte. Plötzlich war ihm jeder Mut entfallen. Es war, als ob ihm unsichtbare feindliche Gewalten den Eintritt verwehrten.

Am vierten Sonntag war seine Seelennot derart angewachsen, dass er sie nicht länger ertragen konnte. Um sich

selbst Mut zu machen, hatte er etwas Zucker und Kaffee für Hofacker gekauft. Mit diesen Geschenken in der Tasche machte er sich auf den Weg zur Pfarrwohnung. Diesmal war er fest entschlossen, um jeden Preis einzutreten. Doch erneut standen im plötzlich die finsternen Mächte im Weg. Nach einigen Minuten des inneren Kampfes ging er entschlossen voran. Man führte ihn zu Hofacker. Dieser setzte sich, wie das verkörperte Evangelium, dicht zu dem Bauern. Kaffee, Zucker – alles war plötzlich vergessen. Jakobs Angelegenheit und die seelsorglichen Bemühungen des Evangeliumsboten, die schmerzenden Wunden zu verbinden, nahmen die ganze Zeit in Anspruch. Als sich der undurchdringliche Nebel lichtete, so entschwand die Angst des Herzens, die Not der Seele. Als sie dann endlich Abschied nahmen und Jakob die Treppe hinunterging, klang es in seinem Herzen:

*Das heißt die Wunden recht verbinden,  
hier findet kein Verdammen statt.*

Das ist jetzt viele Jahre – Jahrhunderte – her und Jakob hat seinen Erdenlauf schon längst beendet. Er hatte vergängliche hundert Gulden gesucht – doch überglücklich den Heiland und das ewige Leben gefunden.

*Seele, was ermüd'st du dich  
in den Dingen dieser Erden,  
die doch bald verzehren sich  
und zu Staub und Asche werden?  
Suche Jesus und sein Licht,  
alles andre hilft dir nicht!*

## LAGERVERSAMMLUNG BLAUBEUREN 2016

Herzliche Einladung zur zweiten deutschen  
Lagerversammlung der Gemeinde Gottes in Blaubeuren

*vom 20. bis 27. August 2016.*

Wir erwarten auch in diesem Jahr wieder die Gegenwart Gottes, ein Fest der Gemeinde unter der Leitung des Heiligen Geistes. Die Erfahrungen des letzten Jahres stärken unseren Glauben und die Erwartungen auf besondere Segnungen. Bitte betet ernstlich für diese Tage. Jeder, dem es möglich ist, ist herzlich eingeladen, auch an diesen besonderen Tagen teilzunehmen.

Weitere Informationen und die Möglichkeit zur Anmeldung:

*[www.lagerversammlung.de](http://www.lagerversammlung.de)*

Habt ihr dort schon die Berichte und Eindrücke von den Versammlungen 2015 gefunden?



## Nachrufe



### Edith Kadach

San Jose (USA)

„Und Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid noch Geschrei noch Schmerz wird mehr sein; denn das Erste ist vergangen. Und der auf dem Thron saß, sprach: Siehe, ich mache alles neu!“

(Offenbarung 21,4-5)

Unser Wandel auf Erden wird oft mit einer Lebensreise verglichen. Im Leben von Schwester Edith Kadach bewahrheitete sich das im wahrsten Sinne des Wortes, bis Gott sie nach seinem weisen Rat am 30. Januar 2016 im Alter von 84 Jahren aus unserm Familienkreis in die himmlische Heimat abrief. Edith wurde am 15. Oktober 1931 den Eltern Adolf und Erwine Schachtschneider in Kiselufka, Kreis Orochow, Wollhynien geboren. Ihr Vater starb, als sie 22 Monate alt war. Edith und ihre Schwestern hatten wieder einen Vater, der liebevoll für sie sorgte, als ihre Mutter sich mit Bruder Edmund Hirsch verheiratete. Als Edith 8 Jahre alt war, wurde die Familie durch die Umwälzungen des Zweiten Weltkriegs betroffen und umgesiedelt. Im Warthegau fanden sie in der Nähe von Kutno eine neue Heimat. Als 1945 die russischen Panzer anrollten, gelang ihnen die Flucht nicht und

die Familie lebte dort unter polnischer Verwaltung bis zu ihrer Ausweisung nach Deutschland 1947. In Schletau bei Lüchow, Niedersachsen, fanden sie wieder eine neue Heimat. In Wollhynien hatten sie die Versammlungen der Gemeinde Gottes besucht und fanden auch hier nun Glaubensgeschwister. Edith hatte sich schon in ihrer Jugend bekehrt und ließ sich dann in Knesebeck biblisch taufen. Unter den Heimatvertriebenen des Ostens setzte in den Nachkriegsjahren der Trend der Auswanderung ein. Auch Geschwister Hirsch ergriffen die Initiative. Per Schiff von Bremerhaven ging es erst nach New Orleans und dann weiter nach Alabama. Das feucht-heiße Klima sagte ihnen nicht zu und auf Rat von Glaubensgeschwistern in Racine, Wisconsin zogen sie bald darauf dorthin. Edith unternahm 1953 mit ihrer Mutter eine Reise nach Kanada, um ihre Großmutter und weitere Verwandte zu besuchen. An einem Sonntag besuchten sie die Gemeinde Gottes in Edmonton. Dort traf sie auch Gustav Kadach, mit dem sie schon in Deutschland

etwas befreundet war. Diese Freundschaft führte dann 1954 zur Ehe, die 61 Jahre währte. Sie wurde mit fünf Kindern gesegnet: Harold, Doris, Judy, Gary und Randy, die den Eltern neun Enkel bescherten. Geschwister Kadach lebten einige Jahre in Racine und zogen 1969 nach San Jose, Kalifornien. Hier waren sie eine Stütze und ein Segen in der deutschen Gemeinde Gottes. Im Jahr 2000 erlitt Edith einen Schlaganfall. Sie erholte sich gut davon, war aber seitdem auf Medizin angewiesen. Im Juni 2015 stellte sich dazu Demenz ein, was schließlich zum Entschlafen der Lieben führte. Edith liebte ihren Herrn und Heiland. Das zeigte ihr Leben. Sie hatte ein gutmütiges Herz und half, wo sie konnte. „Wir haben hier keine bleibende Stadt“, lesen wir im Hebräerbrief. Edith ist nun in die bleibende, himmlische Stadt eingezogen. Wir wollen uns damit trösten, dass wir einmal mit ihr und Jesus auf den goldenen Gassen dieser Stadt wandeln dürfen.

Eingesandt von der Familie

---

## Festversammlungen 2016

### *Festgottesdienst in Aylmer*

2. und 3. JULI 2016

### *Bibelkurs in Aylmer, ON*

15. bis 26. AUGUST 2016

### *Lagerversammlung in Blaubeuren*

20. bis 27. AUGUST 2016

### *Festversammlung zur Einweihung in Chilliwack*

2. bis 4. SEPTEMBER 2016

### *Festversammlung in Flint*

3. und 4. SEPTEMBER 2016

---



## Nachrufe



### Gerhard Peters

Mexiko

*„Unser Leben währt 70 Jahre, und wenn's hoch kommt, so sind's 80 Jahre, und was daran köstlich scheint, ist doch nur vergebliche Mühe; denn es fährt schnell dahin, als flögen wir davon.“*

(Psalm 90,10)

Der ewige Gott, der über Leben und Tod bestimmt, hat das Erdenleben von Gerhard Peters am 29. Februar 2016 zum Abschluss kommen lassen. Er wurde seinen Eltern Abram und Anna Peters als viertes von zehn Kindern am 4. März 1942 geboren. Er heiratete Anna Wiens am 3. September 1967. Ihnen wurden fünf Kinder geboren.

Er und seine Familie waren bei den ersten Anfängen der Versammlungen der Gemeinde Gottes dabei, die im Haus seiner Eltern stattfanden. Ihm waren die Versammlungen lieb. Er fand auch die geistliche Ausrichtung für sein Leben darin. In der letzten Zeit wurde es ihm wichtig, dass sein Leben mit Gott auch in Ordnung sein musste.

Vor etwa acht Jahren erlitt er einen Schlaganfall, von dem er sich nicht

wirklich erholte. Als die Krankheit ihn stärker angriff, war er zunehmend bereit, es auch aus Gottes Hand entgegenzunehmen.

Um sein Hinscheiden trauern seine Ehefrau Anna Peters, seine Töchter Judy Hildebrandt, Sara Wiebe, Lena Krahn und Yolanda Wiebe mit Familien und der Sohn Leonard mit Familie, 10 Enkel und ein Urenkel, seine Brüder Franz und Jacob Peters und seine Schwestern Katharina Reimer und Maria Peters, sowie weitere Anverwandte.

Sein Hinscheiden, obwohl erwartet, lässt eine bedeutende Lücke in der Familie zurück, wo er vermisst werden wird. Wir, als Gemeinde Gottes, nehmen herzlichen Anteil an dem Verlust und wünschen der betroffenen Familie den Trost und Beistand vom Herrn. Hat der Herr doch auch gesagt: „Fürchte dich nun nicht; denn ich bin bei dir!“ (Jesaja 43,5).

Peter Ens



### Erich N. Sippert

Swartz Creek, USA

*„Trachtet am ersten nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit“  
(Matthäus 6,33).*

Bruder Erich N. Sippert wurde am 17. September 1929 in Lutzk, Wolhynien als ältestes von 6 Kindern den Eltern Ferdinand und Olga Sippert geboren. Im Herbst 1939 wurde die Familie nach Datteln, Westfalen und dann 1942 nach Litzmanstadt umgesiedelt. In dieser Zeit wurde sein Vater zum Militär eingezogen und kam nicht mehr zurück. 1945 wurde Erich von seiner Familie getrennt und kam in polnische Gefangenschaft. 1947 gelang ihm die Flucht nach Westdeutschland, wo er seine Mutter und Geschwister in Oldenburg wiederfand. Auf der Lagerversammlung 1948 in Knesebeck bekehrte er sich zum Herrn und ließ sich ein Jahr später biblisch taufen. 1950 wanderte er nach Kanada aus und besuchte die Versammlungen der Gemeinde Gottes in Winnipeg. Hier lernte er Schwester Olga Hembruch kennen und 1951 heirateten sie. Bald darauf zogen sie in die USA, wo sie eine kurze Zeit in Ohio wohnten und dann 1957 nach Flint, Michigan umzogen. Schon in Winnipeg, wie auch hier,



## Aganetha Thiessen

Mexiko

setzte Bruder Sippert seine Kräfte und Talente im Dienst für den Herrn als Sonntagschullehrer und wo immer es Not war, ein. Er bewies es mit seinem Leben, dass für ihn das Wichtigste war, Gott über alles zu lieben und am ersten nach seinem Reich zu trachten.

Anfang seiner 80er Jahre begann sein Augenlicht zu schwinden. Es fiel ihm nicht leicht, all das aufzugeben, was er vorher gerne getan hatte. Aber er setzte sein ganzes Vertrauen auf Gott. Später stellte sich bei ihm noch die Parkinson Krankheit ein.

Als es für ihn immer schwerer wurde, sprach er oft den Wunsch aus, diese Welt verlassen zu dürfen, um in seine himmlische Heimat zu gehen. Dieser Wunsch wurde ihm am 22. Februar 2016 erfüllt.

Es trauern um ihn seine Frau Olga, mit der er 64 Jahre Freud und Leid teilen durfte; seine drei Söhne: Harold, Norbert mit Nancy und George mit Karin, vier Enkel, zwei Schwestern, zwei Brüder und weitere Verwandte. Wir freuen uns, dass wir wissen dürfen, er ist jetzt daheim bei Jesus.

Eingesandt von der Familie

*„Lasst uns laufen mit Geduld in dem Kampf, der uns verordnet ist, und aufsehen auf Jesus, den Anfänger und Vollender des Glaubens.“*

(Hebräer 12,1-2)

Dieses Bibelwort beschreibt trefflich den Lebenslauf von Schwester Aganetha Thiessen, geborene Neufeld. Mit ihrem stillen Wesen trug sie die Sorgen des Lebens mit großer Geduld, auch als bei ihr Krankheitsprobleme eintraten. Vor etwa acht Jahren erlitt sie einen Schlaganfall. Ihr Herz war geschwächt, sodass vor sechs Jahren ein Schrittmacher eingesetzt wurde. Einige Male musste sie ins Krankenhaus eingeliefert werden, wo man meinte, es könnte zu Ende gehen, aber Gott half, dass es wieder besser wurde. Am 27. Dezember 2015 wurde sie wieder ins Krankenhaus gebracht und diesmal sollte es das letzte Mal sein. Am 29. Dezember 2015 kam ihr Lebenslauf zum Abschluss.

Am 14. Oktober 1935 wurde sie ihren Eltern Aron und Helena Neufeld im Dorf Kronstal, in der Manitobakolonie in Mexiko geboren. Hier verlebte sie ihre Kinheits- und Jugendjahre im Kreis von drei Brüdern und drei

Schwestern. Am 19. August 1956 trat sie mit Cornelius Thiessen in den Bund der Ehe, mit dem sie über 59 Jahre Freud und Leid teilen durfte.

Im Jahr 1982 fing die Familie an, die Versammlungen der Gemeinde Gottes zu besuchen, wo die Schwester den Frieden für ihre Seele fand, durch das Aufsehen auf Jesus, den Anfänger und Vollender des Glaubens. Für Jahre war der Weg zu den Versammlungen beschwerlich, weil die Straßen nicht asphaltiert waren und in der Regenzeit beschwerlich wurden. Doch das Verlangen nach geistlicher Speise stärkte den Entschluss, wenn nur möglich, in den Gottesdiensten zu sein.

Leid und Trauer blieben der Schwester auch nicht erspart. 1994 kam der Schwiegersohn Johan Knelsen durch einen Arbeitsunfall zu Tode und am selben Tag starb auch ihr Bruder. Im Jahr 2008 starb die älteste Tochter und ließ sieben Vollwaisen zurück. Wie es bei jeder Großmutter ist, so lag ihr das Wohlergehen ihrer Enkel sehr am Herzen. Für unsere Schwester sind Trauer und Leid nun Vergangenheit, denn sie hat nun eine vollkommeneren Stufe erreicht, wo sie den von Angesicht sehen darf, der für sie gestorben ist.

Ihr Abscheiden betrauern ihr Mann Cornelius, ihre Kinder Maria Neufeld, Aganetha Thiessen, Tina Fehr, Cornelius, Peter, Hans und Aron mit Familien, 25 Enkelkinder und 6 Urenkel. Eine Schwester Maria Knelsen, sowie eine Anzahl Anverwandte. Auch die Gemeinde Gottes zu Rosal und Neustaedt nimmt herzlichen Anteil an ihrem Hinscheiden. Möge der Gott alles Trostes alle betroffene Herzen mit seinem göttlichen Trost füllen und Kraft und Licht in den kommenden Tagen schenken.

Peter Ens

## *Einst und jetzt*

*Wenn ich denke jener Stunden,  
die vorbei und längst entschwunden,  
wo ich mit der Welt mitging,  
noch so sehr am Eitlen hing,  
o dann beugt mich dieses tief,  
dass noch Gott mich zu sich rief!*

*Denn ich ging wie all die andern  
hin auf breitem Sündenweg,  
die ja ohn' Bedenken wandern,  
meiden stets den schmalen Steg.  
Ohne Zweck und ohne Ziel  
machen sie des Kummers viel.*

*Doch als einst vor meiner Seele  
Jesu Bild so deutlich stand,  
hab ich nicht mein Herz befraget  
oder gar noch den Verstand.  
Nein, ich gab mich völlig hin!  
Gott veränderte den Sinn.*

*Nun bin ich ein Kind des Höchsten,  
wandle froh an seiner Hand  
und erzähle meinem Nächsten,  
wie viel Gott an mich gewandt!  
Wie er all die Sünder liebt,  
ihnen ew'ges Leben gibt!*

*G. Berg*